





**Museum der
Kulturen Basel**

TEXTE

Anna Schmid
Andrea Mašek
tb Tabea Buri
mj Martin Jenny
bv Beatrice Voirol
ab Alexander Brust
fj Franziska Jenni
sl Stephanie Lovász

FOTOS

Umschlag unten Derek Li Wan Po ©MKB
S.10 Diana Graf ©MKB
S.36 Leah Vogler
S.43 Thomas Kern
S.47 Kaspar Hiltbrand ©MKB
alle anderen Fotos: Omar Lemke ©MKB

REDAKTION

Andrea Mašek
Anna Schmid

GESTALTUNG

eyeloveyou.ch

DRUCK

Gremper AG

PAPIER

Munken Polar Rough,
100 g/m²/300 g/m²

COPYRIGHT

©2020, Museum der Kulturen Basel
Münsterplatz 20, 4001 Basel
T +41 61 266 56 00
info@mkb.ch / www.mkb.ch

UMSCHLAG

→ Oben: Maske; Nicaragua; RH UFO-Nicaragua 001, Slg. Hiltbrand, Geschenk 2014
Unten: Kopfaufsatz; vermutlich Tlingit, Alaska, USA; vor 1888; Iva 2, Slg. Alfred Sarasin-Iselin, Geschenk 1890
→ Innenseiten vorne: PAA-Tagungsteilnehmer im Ozeanien-Depot
→ Innenseiten hinten: Spielecke in der Ausstellung «Bima, Kasper und Dämon»

Jahresbericht 2019

VORWORT

Mit Offenheit und Verve	5
--------------------------------	---

HAUSNACHRICHTEN

Positive Betriebsanalyse	9
Werner Gamper und Verena Liechi Gamper erzählen	12
Fotografien – auch eine Kategorie sensibler Objekte	14

AUSSTELLUNGEN

Das Geheimnis – Wer was wissen darf	16
Wissensdrang trifft Sammelwut	18
Bima, Kasper und Dämon	20
Mutter und Kind	22
Gäste in «StrohGold»	24
Mitwirken in «StrohGold»	26

KOOPERATIONEN AUSSTELLUNGEN

Basler Fasnacht	28
Parcours der Art Basel	28
Basler Figurentheater Festival	28

VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungen im MKB	30–35
Berichte aus dem Feld	36
Die Universen von Noëmi Speiser und Germaine Winterberg	38
Veranstaltungen in Kooperation mit ...	40

SAMMLUNG

Kunst aus Haiti	42
Gemälde haitianischer Künstler	44
Restaurierung jüdischer Scherenschnitte	46

FORSCHUNG

Neue Forschung initiiert	48
Eine vergessene Sammlerin im Blick	48
Vergangene Geschichten und zukünftige Beziehungen	50
Von Milingimbi nach Basel – und zurück?	52
MKB spielt eine wichtige Rolle	53
Startschuss für eine Zusammenarbeit?	55
Jeder Knoten zählt	57
Reise durch die Sahara	57
Königliche Gewänder aus Okinawa	58

KENNZAHLEN

Die Zahlen	63
Neuzugänge Sammlungen	64
Neuzugänge Bibliothek	65
Medienspiegel	65
Exponate auf Reisen	66
Publikationen	68
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	70

AUSBLICK

Ausstellungen 2020	72
---------------------------	----

Mit Offenheit und Verve

Wie nicht anders zu erwarten, war auch das vergangene Jahr stark von Anfragen, Debatten und Konferenzen zu den Themen Provenienz und Restitution geprägt. Kaum ein Tag, an dem nicht in Print-, Online- und anderen Medien darüber berichtet wurde: «Sie würden das Raubgut ja gerne zurückgeben. Museen in ganz Europa stehen wegen Objekten aus der kolonialen Vergangenheit unter Beschuss. Wie sieht es in der Schweiz aus?» (NZZ am Sonntag, 8.9.2019), «Das kannibalische Museum. Auch die Schweiz war verstrickt in das koloniale Projekt. Die Aufarbeitung in den ethnologischen Häusern reicht nicht aus» (SZ, 25.6.2019) sind nur zwei der vielen Schlagzeilen, bei denen Forderungen nach Aufarbeitung auch der ethnografischen Sammlungen der Schweiz zu Recht angemahnt wurden.

Auf Bundesebene wurden die Themen Provenienz und Restitution ebenfalls behandelt – etwa in Vorstössen im Nationalrat zu Objekten aus der Strafexpedition der britischen Kolonialregierung 1898, die zur Plünderung und Zerstörung von Benin City in Nigeria geführt hatte, oder zu allgemeinen Richtlinien für schweizerische Museen bei der Handhabung von Kulturgütern aus dem europäischen Kolonialismus. In den Antworten auf die Vorstösse wurde einerseits auf bereits laufende Dialoge zwischen Museen und Herkunftsländern, andererseits auf finanzielle (rudimentäre) Förderung der Provenienzforschung durch den Bund verwiesen. Provenienzforschung wird ebenfalls in der Kulturbotschaft des Bundes und im

Entwurf des Kulturleitbildes Kanton Basel-Stadt erwähnt und als Desiderat bezeichnet.

Mit kantonaler Unterstützung

Die gesteigerte Aufmerksamkeit für diese Thematik und die Anerkennung des Handlungsbedarfs freut uns. Wie schon im letzten Jahresbericht erwähnt, sind solche Debatten auch Lebenselixier einer Institution wie der unseren. Zwar gehörte Provenienzforschung schon immer zu den Aufgaben eines ethnologischen Museums, doch erst das neuerliche, breit gestreute öffentliche Interesse und damit einhergehende Verpflichtungen – des Museums der Kulturen Basel (MKB), des Kantons Basel-Stadt, der Universitäten und anderer Institutionen – sollten ermöglichen, dass wir diesen Aufgaben in Zukunft mehr Zeit und Ressourcen widmen können.

Unterstützung in dieser Sache erhielten wir – nahezu unerwartet – durch die Betriebsanalyse (s. S. 9), die im vergangenen Jahr im Auftrag der Abteilung Kultur des Präsidialdepartementes Basel-Stadt auch für unser Haus erstellt wurde. Im Ergebnis erhielten wir «gute Noten» für unsere Arbeit, allerdings müsste dem brisanten Thema Provenienzforschung mehr Rechnung getragen werden: Es bedürfe noch enormer Anstrengungen (auf Projektbasis), um für die künftigen Anforderungen gerüstet zu sein, so die Analyse. Und so hoffen wir, dass unsere beim Präsidialdepartement gestellten Anträge auf zusätzliche Mittel für diese Forschung auf offene Ohren stossen,



damit wir den riesigen Arbeitsberg mit kantonaler Unterstützung und grosser Verve angehen und bewältigen können. Anfänge dazu sind gemacht – etwa mit kleineren (abgeschlossenen und laufenden) Forschungsprojekten (s. S. 48) im Rahmen des Fellowships MKB, mit Ausstellungen wie «Wissensdrang trifft Sammelwut» (s. S. 18) oder mit verschiedenen Kooperationen, an denen Kolleginnen und Kollegen aus anderen Museen, aus Universitäten oder anderen Bereichen und Institutionen mitarbeiten.

Offenes Haus

Neben Provenienzdebatten und Betriebsanalyse konnte das MKB 2019 drei Ausstellungen realisieren. In «Wissensdrang trifft Sammelwut» stehen Fragen zu Herkunft der Objekte, ihren Wegen ins Museum, zu Erwerbsumständen und ihrer Dokumentation oder Inszenierungspraktiken im Vordergrund – anhand verschiedener Objektkategorien werden also Sammlungskontexte offengelegt. Offenheit ist auch Richtschnur in der Präsentation mit den von allen Seiten einsehbaren Würfeln, in denen die Objekte meist ohne Glasbarrieren angeordnet sind. In der Geschichte des Museums haben sich Wissenschaftsverständnis, Methoden, Sammlungsgebaren und Fragestellungen immer wieder verändert, das Erkenntnisinteresse ist geblieben.

Die Ausstellung «Bima, Kasper und Dämon» ist dem Figurentheater in verschiedenen Weltregionen gewidmet. Im Mittelpunkt steht dabei die grosszügige

Schenkung von Werner Gamper und Verena Liechti Gamper, die uns 2017 ihre einmalige und reichhaltige Sammlung von über 2500 Objekten – vorwiegend Theaterfiguren aus Java, Indonesien – zukommen liessen (s. S. 12). Die Weihnachtsausstellung «Mutter und Kind» thematisierte die vielfältigen Beziehungen zwischen Müttern und ihren Kindern. Vorüberlegungen zu dieser Ausstellung knüpften an die christliche Bildtradition an, in der die Mutterfigur von Maria geprägt ist. Weil das Basler Münster ursprünglich Maria geweiht war, verstand sich die Ausstellung als leise Hommage an das Münster und dessen Jubiläum zum 1000-jährigen Bestehen. Einmal mehr vertieften wir alle Ausstellungen und die darin angesprochenen Themen in einem je eigenen, vielfältigen und aufwendigen Rahmenprogramm, stimmten das Shop-sortiment darauf ab und – wenn möglich – passte auch das Museumsbistro seine kulinarischen Angebote den Themen an.

Dank

Kulturelle Institutionen wie das MKB können ihre Projekte nur durch wohlwollende, andauernde und grosszügige Unterstützung realisieren; erst das Vertrauen in unsere Arbeit und die kritische Auseinandersetzung mit unserem Tun verleiht dem Haus seine Berechtigung. Ich danke allen ganz herzlich, die uns und unsere Arbeit finanziell oder ideell gefördert haben. Auch in diesem Jahr durften wir wieder namhafte Schenkungen entgegennehmen: Ich danke Heinrich und Marlyse Thommen-Strasser für

die grosszügige Schenkung ihrer Sammlung von etwa 150 haitianischen künstlerischen Werken – vor allem Malereien, Zeichnungen und Plastiken. Damit konnte dieses Sammlungsgebiet etabliert werden. Grosser Dank gebührt auch Henri B. Meier, der mit seiner Schenkung von vier Gemälden – ebenfalls aus Haiti – dazu beigetragen hat, dieses Sammlungsgebiet substanziell zu erweitern. Dank geht zudem an alle anderen Donatorinnen und Donatoren von Objekten (vgl. S. 64). Für finanzielle Zuwendungen danken wir der Stiftung zur Förderung des Kunsthandwerks des 18. und 19. Jahrhunderts, dem Freiwilligen Museumsverein Basel (FMB), seinem Präsidenten, Alain Schaer, sowie allen Kommissionsmitgliedern, der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft (FAG) und allen Stiftungen, die sich ebenfalls grosszügig engagiert haben, aber nicht genannt werden wollen.

Für grossartige Kooperationen und Unterstützung gilt mein besonderer Dank dem Verein Basler Fasnachts-Welt, dem Sinfonieorchester Basel, dem Team des Art Basel Parcours, den Mitarbeitenden des Münsters, dem Basler Marionettentheater, dem TanzFest Basel und allen weiteren Partnern, die unterschiedlichste Veranstaltungen mit und bei uns durchgeführt haben.

Speziell danken möchte ich der Museumskommission des MKB: Sie hat uns den Rücken einmal mehr gestärkt – vor allem auch bei der Betriebsanalyse – und sich enorm für die Anliegen unseres Hauses engagiert.

Herzlichst bedanken möchte ich mich schliesslich beim Team des MKB. Es hat auch im vergangenen Jahr wieder mit grösstem Elan gearbeitet. Nur dem unermüdlichen und beeindruckenden Einsatz aller Mitarbeitenden ist es zu verdanken, dass das Haus heute so gut dasteht.

Dr. Anna Schmid
Direktorin

Positive Betriebsanalyse

Wie in der Basler Museumsstrategie angekündigt, wurden und werden die fünf kantonalen Museen einer Betriebsanalyse unterzogen. Als drittes Museum war das MKB dran. Es wurde durchgehend positiv bewertet.

Für die Überprüfung der Leistungen des MKB im Verhältnis zur personellen, finanziellen und infrastrukturellen Ausstattung waren die Bereitstellung von ungeheuren Datenmengen und das Führen von vielen Gesprächen erforderlich. Daran hat das ganze Haus mitgearbeitet und dafür viel Zeit und Energie aufgewendet. Im Ergebnis erhielten wir «gute Noten»; die sda titelte «Ausgeglichene Jahresergebnisse, innovatives Ausstellungsprogramm, hoher Inventarisierungsstand und stabile Besucherzahlen: Die Betriebsanalyse für das Museum der Kulturen Basel vermittelt ein positives Bild».

Gelungen

Das MKB lieferte knapp 300 Dateien an die mit der Analyse beauftragte Firma. Dazu gehörten inhaltliche Papiere wie jährlich abgeschlossene Leistungsvereinbarungen, strategische und konzeptionelle Grundlagenpapiere, Stellenbeschriebe, Jahresberichte, Ausstellungsübersichten und Veranstaltungsprogramme. Weiter zählten dazu Aufstellungen jenster Art – zu Budget, Rechnung, Verträgen, IT-Werkzeugen, Infrastruktur, Stellenplan, Beschäftigten, Mehrarbeit, Umsätzen (z.B. im Shop), Vermietungen u.v.a.m. Auch Organigramm und Besucherstatistiken wurden abgegeben. Aufgrund all dieser Dokumente und zahlrei-

cher Interviews, die im Zuge der Betriebsanalyse mit Mitarbeitenden des MKB und Stakeholdern geführt wurden, konnte die Firma erreichte Ziele benennen, Mängel aufdecken und Massnahmen zu deren Behebung vorschlagen.

Die Sammlungen sind seit dem Umzug in neue Räumlichkeiten in gut ausgestatteten Depots untergebracht, der Inventarisierungsgrad liegt mit 95 Prozent weit über dem Durchschnitt. In den letzten Jahren ist es dem MKB gelungen, nahezu alle Ziele aus der Leistungsvereinbarung (Besucherzahl, Anzahl Ausstellungen, Veranstaltungen und Schulklassen, Leihgeschäfte etc.) zu erfüllen. Im Vergleich mit anderen ethnologischen Museen, dem Musée d'ethnographie de Genève, dem MARKK in Hamburg und dem Linden-Museum Stuttgart schnitt unser Haus sehr gut ab: Bei deutlich grösserem Sammlungsbestand, mehr Ausstellungsfläche und höherer Anzahl Ausstellungen verfügt das MKB im Vergleich über weniger personelle und finanzielle Ressourcen.

Bedarf

Bedarf wurde bei der Erschliessung und Erforschung des Sammlungsbestandes konstatiert. Insbesondere hinsichtlich der öffentlich geführten Provenienzdebatte sollte eine projektbasierte Erforschung der Sammlungen erfolgen, so eine Empfehlung. Projektbasiert bedeutet dabei, dass trotz der langfristigen Arbeitsbelastung dafür auch künftig keine ständigen



zusätzlichen Personal- und Finanzmittel zur Verfügung stehen. Stattdessen sind beim Kanton Mittel für Vorprojekte beantragt, um auf dieser Basis umfassende Forschungsprojekte – etwa in Kooperation mit Universitäten – bei anderen Geldgeberinnen und Geldgebern einreichen zu können.

Neben dieser wohl wichtigsten inhaltlichen Massnahme im Hinblick auf Zukunftsfähigkeit konstatierte die Firma Mängel bei der Dokumentation von operativen Prozessen. Diese führten mitunter dazu, dass Mitarbeitende sich ihrer Kompetenzen nicht immer sicher sind, weshalb Abläufe schriftlich festzuhalten, auf den neuesten Stand zu bringen und dabei Probleme zu benennen seien, um sie beheben zu können.

Unsere Quintessenz: weiter so – bei ständigem Bestreben, unsere Arbeit zu verbessern!



Werner Gamper und Verena Liechti Gamper erzählen

Noch bevor die Ausstellung «Bima, Kasper und Dämon» eröffnet wurde, hatten die Mitglieder des Kulturkreises Gelegenheit, das Sammlerehepaar und die Ausstellung eingehend kennenzulernen.

Am Kulturkreis-Event von 2019 waren der Schenker und die Schenkerin der grossen Stabpuppensammlung, Werner Gamper und Verena Liechti Gamper, zu Gast. Ausserordentlich lebhaft und mit vielen Episoden ausschmückend erzählte Werner Gamper von seiner ersten Begegnung mit einer westjavanischen Stabpuppe *wayang golek* und wie daraus seine Sammlung entstand.

Er war noch in der Berufslehre, als er beim Künstler und Puppenspieler Fred Schneckenburger diese eine Figur sah. Es war Liebe auf den ersten Blick: Die Schönheit und Ausdruckskraft dieser Stabpuppe fesselte Werner Gamper. Es sollte aber noch dauern, bis er selbst stolzer Besitzer einer solchen Figur wurde. Erst nach Abschluss der Lehre und einigen Auslandsjahren sah er in einem Zürcher Antiquitätengeschäft eine solche Figur. Mit viel Schalk und Witz schilderte er, wie die Ladenbesitzerin ihm die Finanzkraft für den Kauf nicht zutraute und er die Figur erst erhielt, nachdem er den Betrag von der Bank geholt und der Dame bar auf den Ladentisch gelegt hatte.

So viel wie möglich in Erfahrung bringen

Noch spannender wurden die Ausführungen, als Werner Gamper von seinen Reisen nach Java be-

richtete. Literatur zum *wayang golek* gab es damals so gut wie keine, das Stabpuppenspiel stand buchstäblich im Schatten seines grossen Bruders, des javanischen Schattenspiels *wayang kulit*. So war es ihm

ein grosses Anliegen, so viel wie möglich über die Geschichten und die Figurentypen aus erster Hand zu erfahren.

Auf die Frage, ob es nicht schwierig sei, sich als Frau und Partnerin eines Mannes mit einer solchen Leidenschaft nicht als zweite Geige zu fühlen, entgegnete Verena Liechti Gamper souverän und ganz selbstverständlich, dass ein solches Gefühl gar nicht erst aufkam. Die Musik sei ihre eigene grosse Leidenschaft und nehme sie sehr in Anspruch. Leidenschaft sei also etwas, das sie beide von sich selbst kannten, und so hätten sie immer Verständnis für den anderen gehabt und dies als etwas empfunden, das Gemeinsamkeit schuf.

Im zweiten Teil des Abends konnten die Anwesenden einen Blick in die sich im Aufbau befindende Ausstellung (s. S. 21) werfen. Viele liessen es sich aber nicht nehmen, Werner Gamper und Verena Liechti Gamper noch persönlich in Gespräche zu verwickeln. Und so stellte sich an diesem Abend heraus, dass Werner Gamper nicht nur ein fundierter Kenner des *wayang golek* ist, sondern auch ein begnadeter Erzähler, der mit seiner Gattin die Gäste zu fesseln vermochte.

Fotografien – auch eine Kategorie sensibler Objekte

In nahezu jeder Ausstellung schöpft das MKB aus seinem reichen Fundus an Fotografien. Der Umgang damit wirft aber Fragen auf, wie zum Beispiel in der Ausstellung «Mutter und Kind» die Fotostation «Fotografien von Menschen mit Kindern».

Neben problematischen Objekten hinterfragen Ethnologinnen und Ethnologen zunehmend auch Fotografien kritisch – nicht mehr nur wegen des (schon immer mehr als zweifelhaften) Anspruchs, objektive Realität abzubilden. Inzwischen werden auch die selten rekonstruierbaren Aufnahmebedingungen in den Blick genommen: Wer war der Fotograf oder die Fotografin? Wer hat das Arrangement einer Fotografie veranlasst? Welchen Bedingungen waren die Abgebildeten ausgesetzt? Kamen die Aufnahmen mit dem Einverständnis der Abgelichteten zustande?

Das MKB besitzt über 250 000 Fotografien aus unterschiedlichen Kontexten. Dazu gehören private Reisefotografien, Porträts aus Fotostudios, Aufnahmen von Feldforschungen, künstlerische Fotografien oder solche mit explizit dokumentarischem Charakter. Die Vielfalt der Bildgenres korrespondiert mit unterschiedlichsten Aufnahmeverfahren und Trägermaterialien.

Menschen mit Kindern

Obschon die eingangs gestellten Fragen nicht annähernd geklärt sind, schöpft das MKB in nahezu jeder

Ausstellung aus seinem reichen fotografischen Fundus – so auch in «Mutter und Kind». Um aber wenigstens auf die Problematik hinzuweisen, wurde die Station mit den «Fotografien von Menschen mit Kindern» von einem Text begleitet: «Da

die genauen Entstehungsumstände der Fotografien selten bekannt sind, lassen sich unfreiwillige Aufnahmen nicht immer als solche erkennen. Dazu kommt das Recht am eigenen Bild: Die porträtierte Person darf darüber entscheiden, ob und in welcher Form das Bild veröffentlicht wird. Heute wird dieser Punkt insbesondere in Bezug auf Kinder grossgeschrieben: Oft müssen Eltern das Ablichten ihrer Kinder unter 14 Jahren und die Verwendung jener Bilder vorgängig schriftlich genehmigen.»

Es stellt sich also bei jeder Ausstellung die Frage: Welche Fotos werden gezeigt und ist dies erlaubt? In «Mutter und Kind» (s. S. 22) waren 49 Fotografien zu sehen. Bei einigen wurde angenommen, dass die abgebildeten Personen nicht mehr leben – und somit das Zeigen der Fotos die Rechte nicht verletzt. Dennoch hätte das MKB gerne von allen Porträtierten oder ihren Nachfahren die Einwilligung bekommen. Da von den meisten Personen die Namen nicht notiert waren, war eine Kontaktaufnahme oft nicht möglich. In einzelnen Fällen konnte die Zustimmung eingeholt werden.





Das Geheimnis – Wer was wissen darf

13. April 2018 bis 21. April 2019

Besucherinnen und Besucher der Ausstellung «Das Geheimnis» konnten eigene Geheimnisse in einen Briefkasten werfen. 15 dieser «Stillen Post» illustrierte der Künstler Till Lauer. Die Werke sind nun Teil der MKB-Sammlung.

Illustrator Till Lauer sammelt Geheimnisse aller Art, um sie zu zeichnen. Seinem Projekt «Stille Post» war eine Station in der Ausstellung «Das Geheimnis – Wer was wissen darf» gewidmet. 15 seiner Illustrationen waren von Anfang an zu sehen. 15 weitere kamen im Lauf der Ausstellung dazu. Denn die Besucherinnen und Besucher waren eingeladen, ihre Geheimnisse aufzuschreiben und in einem Briefkasten zu deponieren. Anonymität war garantiert.

Die «Angst vor dem Museum» war eines der illustrierten Geheimnisse. Schön, dass dieser Geheimnisräuber dennoch in die Ausstellung kam. Er schrieb Lauer, er habe Angst, in den Ausstellungsräumen nicht alles zu verstehen. Der Künstler zeichnete ihn, wie er auf einer Museumsbank sitzt und aus dem Fenster schaut, als ob die Welt draussen ein Kunstwerk ist. Lauer nimmt sich jeweils alle Freiheiten, die Geheimnisse auf seine Art zu interpretieren – genau wie die Besucherinnen und Besucher alles Gesehene individuell aufnehmen und verarbeiten.

Geheimnis gelüftet

«Ich habe ein Instrument gestohlen. Bin nicht erwischt worden und besitze es noch heute», bekann-

te eine Besucherin. Lauer stellte sie ganz in Schwarz dar – dem Vergehen angemessen – als Kontrabass. Ein weiterer Besucher gab zu, er habe unsichtbare Freunde. Lauer zeigte ihn auf einem bevölkerten Strand, umgeben von Badetüchern, auf denen aber niemand lag.

Die ausgestellten Exemplare sind nun Teil der Sammlung des MKB. Alle anderen gesammelten Geheimnisse – die genaue Zahl ist nicht bekannt – sind und bleiben im Besitz von Lauer. Es steht ihm frei, diese für sein Projekt «Stille Post», das er auf seiner Website weiterführt, zu verwenden. Sie werden eventuell also noch gelüftet. Das kann mit Geheimnissen passieren.

Was Geheimnisse verraten

Innerhalb der Volkshochschulreihe «Geheimnisse – Annäherung an ein allgegenwärtiges Phänomen» lud das MKB im Januar zu einem Vortrag und einem Ausstellungsbesuch unter dem Titel «Vom Zauberstab zum Dopingtest – Was Museumsobjekte über Geheimnisse verraten» ein. Tabea Buri, Kuratorin der Ausstellung, zeigte auf, dass und wie Geheimnisse alle Kulturen durchweben. Sie verriet, wie Geheimnisse Grenzen schaffen zwischen Eingeweihten und Ausgeschlossenen und somit als Werkzeug sozialer Ordnungen wirken.

Wissensdrang trifft Sammelwut

22. März 2019 bis 22. November 2020

Sammel- und Ausstellungspolitik haben sich stark geändert. Was bedeutet dies für die Arbeit mit den Sammlungen heute? Das MKB zeigt die Herausforderungen in der Ausstellung «Wissensdrang trifft Sammelwut».

Durch den Wissensdrang, die ganze Welt abzudecken, kamen viele Objekte in die Sammlung. Zitate von Sammlern in der Ausstellung belegen den Eifer und die Euphorie, wenn wieder eine regionale Lücke geschlossen werden konnte. Jedes Objekt wurde als potenzieller Beleg für die Entwicklung der Menschheitsgeschichte angesehen.

Es gehört nicht erst seit der breiten öffentlichen Debatte zu den Aufgaben des MKB, die Herkunft von Objekten zu klären. Belege fehlen oft: Herstellerinnen oder Hersteller sind unbekannt, ebenso die Zwischenstationen, die die Objekte durchliefen, oder auf welchem Weg sie ins Museum kamen. Fast immer dokumentiert ist, wer dem MKB was verkauft, geschenkt oder im Tausch abgegeben hat.

Gerettet – Geraubt

Ein mit Objekten übersäter Tisch präsentiert gleich zu Beginn der Ausstellung die Sammelwut. Bereits im Blickfeld haben die Besucherinnen und Besucher da auch schon das «Waffenarsenal»: 289 der insgesamt 7622 Pfeile der Sammlung werden präsentiert. Pfeile sollten sich bestens für ethnologische Vergleiche eignen. Doch was genau sollte verglichen werden und inwiefern spielte das Bewerten mit hinein?

Auf die Waffen folgen Reliquien, sakrale Gegenstände, Grabbeigaben und menschliche Überreste. Viele Jahre wurden Schädel und Knochen ausgestellt, auch wenn Vorstellungen von Tod, Toten und Jenseits

dies nicht vorsahen. Das MKB präsentiert sie bewusst, um aufzuzeigen, welchen Fragen nachgegangen wird: Hatte man sich wirklich damit auseinandergesetzt oder einfach andere Vorstellungen ausser Acht gelassen? Wurden die Exponate gerettet oder geraubt? Ans Licht kommt das einst ganz andere Wissenschafts- und Weltverständnis.

Begehren – Imitieren

Im Tierreich hatten sich Sammler ebenfalls bedient. Einerseits dienten tierische Produkte als Nahrung und wurden zu Werkzeugen, Gebrauchsgegenständen und Kleidung verarbeitet. Andererseits waren kostbare Materialien wie Elfenbein oder Federn von seltenen Vogelarten äusserst begehrt.

Eigens für Museen – so auch für das MKB – wurden Ausstellungsfigurinen hergestellt, die früher der Zurschaustellung fremder Ethnien dienen sollten. Sie wollten die anderen imitieren, fixierten so allerdings Stereotype.





Bima, Kasper und Dämon

23. August 2019 bis 2. August 2020

Mit der Ausstellung «Bima, Kasper und Dämon» zeigt das MKB die epische Welt des Figurentheaters und lässt darin seine faszinierenden Puppen, Marionetten und Schattenspielfiguren auftreten.

Kurator Richard Kunz hat die Schenkung der Sammlung Gamper mit rund 2500 Objekten zum Anlass genommen, eine Ausstellung zum Figurentheater zu realisieren. Figurentheater ist auf der ganzen Welt verbreitet und bei Jung und Alt beliebt.

Gezielt wählte der Kurator wunderschöne Stab- und Handpuppen, Schattenspielfiguren und Marionetten aus Asien und Europa aus. Ein Grossteil der Exponate stammt aus der Sammlung Gamper.

Helden und Moral

Bima, einer der Namensgeber der Ausstellung, ist ein Königssohn und Held aus dem Mahabharata, einem der wichtigsten epischen Werke Indiens. Er besiegt mit seinen vier Brüdern die Heerschar der 100 bösen Cousins. Sein besonderes Merkmal: die greifvogelartigen Daumennägel.

Zusammen mit dem Ramayana, dem zweiten grossen indischen Epos, gelangte das Mahabharata mit der Ausbreitung des Hinduismus in viele Regionen Asiens. Es dreht sich – wie viele andere Werke auch, die im Figurentheater aufgeführt werden – um Helden, Machtkämpfe und Liebe.

Ebenfalls charakteristisch für Stücke im Figurentheater sind stark typisierte Charaktere, die es den Puppenspielerinnen und Puppenspielern ermöglichen, nicht nur zu unterhalten, sondern auch die Welt und die Gesellschaft abzubilden sowie moralische Fragen zu erörtern. Beispiele dafür sind in der Ausstellung der chinesische Romanklassiker «Die Reise nach Westen», das westeuropäische Kasper- sowie das türkische Karagöztheater.

Spassmacher und Superstars

Speziell im Rampenlicht stehen die Spassmacher und Dämonen – beide Kategorien kommen in nahezu jedem Figurentheater vor. Die Dämonen verlieren stets den Kampf gegen das Gute. Die Spassmacher sind einerseits clowneske Unterhalter und Diener und andererseits kritische Stimmen, die den Zuschauerinnen und Zuschauern den Spiegel vorhalten. Und die Lieblinge des Publikums wie der Medien. Sie sind begeistert von «Kasperli und seinen exotischen Verwandten».

Besonders auffällige Schatten werfen die Schöpfungen des indonesischen *dalang* Catur Kuncoro, darunter Lady Gaga. Sein *wayang hip hop* ist eine Weiterentwicklung des traditionellen Figurentheaters. Auf der indonesischen Insel Java ist das Stabpuppenspiel *wayang golek* überaus populär, dortige Puppenspieler wie Kuncoro sind teilweise Superstars. Videos geben in der Ausstellung Einblick in ihre Kunst.

Mutter und Kind

22. November 2019 bis 5. Januar 2020

Anhand von Figuren, Geschichten und Bildern präsentierte das MKB die kulturelle Vielfalt der Beziehung zwischen Mutter und Kind. Die Ausstellung war eine leise Hommage an das Basler Münster, dessen Bau vor 1000 Jahren der Mutter Gottes geweiht wurde.

Kinder werden auf Händen getragen – und auf Armen, Rücken und Hüften. Das «Begrüssungskomitee» aus rund 70 Figuren aus aller Welt zeigte die enge Beziehung zwischen Mutter und Kind. Ist Mutterschaft also universell? Die Ausstellung «Mutter und Kind» wollte und konnte darauf keine endgültigen Antworten geben.

Sie verdeutlichte die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in jeder Station, ob in der göttlichen, genealogischen oder körperlichen Beziehung. Die Besucherinnen und Besucher konnten Mariendarstellungen mit der «ewigen Mutter» in Ostasien oder der «jungfräulichen Erde» in den Anden, wo die Erde als Mutter personifiziert wird, nebeneinander betrachten. Sie verfolgten die besondere Rolle von Ahninnen in Ölgemälden aus Haiti, hölzernen Matrjoschkas aus Russland und Holzfiguren aus Ozeanien. Und sie entdeckten, wie jede Kultur der anfänglich zentralen körperlichen Beziehung respektive der Schwangerschaft, der Geburt, dem Wochenbett und dem Stillen einen anderen Stellenwert zuschreibt.

Ideal und Realität

Kuratorin Tabea Buri machte zudem deutlich, dass die Beziehung zwischen Mutter und Kind eine Beziehung unter vielen ist: Mütter und Kinder sind stets eingebettet in andere soziale Systeme. Tabea Buri be-

tonte: «Die Ausstellung stellt Mutter und Kind in den Fokus, ohne die beiden als idealisiertes Paar zu isolieren. Auch Väter und unkonventionelle Familienformen haben ihren Platz.»

Apropos Idealisierung: Ideal und Realität der Beziehung wurden einander ebenfalls gegenübergestellt. Verklärende Bilder – die etwa in der Politik genutzt werden, wie «Mother India» – standen trauernden und erschöpften Müttern sowie angsteinflössenden Dämoninnenfiguren aus Indonesien gegenüber. Während auf japanischen Holzschnitten Frauen mit Kindern spielten, zeigten Figuren aus Süd- und Mittelamerika die schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

In einer Fotostation kam noch einmal die Beziehung zum Kind zum Tragen – durch alle Kontinente. Die kleinen und grossen Besucherinnen und Besucher nutzten auch fleissig die Malstation und zeichneten aussagekräftige Familienbilder, die in der Ausstellung aufgehängt wurden.



Gäste in «StrohGold»

25. Juni 2019 bis 19. Januar 2020

Zum Abschluss der Dauerausstellung «StrohGold» liess das MKB nochmals die künstlerische Vielfalt Revue passieren, die sich aus den Begegnungen von Gästen mit Objekten ergeben hatte.

Die Auseinandersetzung mit Objekten ethnologischer Sammlungen kann für die eigene Kreativität anregend sein – Alberto Giacometti machte dies etwa vor, als er sich höchstpersönlich Inspirationen im MKB holte. Während der ganzen Dauer der Ausstellung «StrohGold» präsentierten Gäste, wie sie sich von Exponaten oder Objekten in den Depots oder Ausstellungen des MKB inspirieren liessen. Diese künstlerischen und kulturellen «Zwiegespräche» bildeten den Prolog der Ausstellung.

Den Auftakt machte der Basler Künstler Lenz Klotz mit einer Arbeit zu den Malangan-Schnitzereien aus Neuirland, Papua-Neuguinea. Es folgte Flechtexpertin Monika Künti mit einer Arbeit, die sie eigens für «StrohGold» angefertigt hatte. Künstler Corsin Fontana präsentierte ein Spinnwebenobjekt, inspiriert von Masken aus Ozeanien, sein Kollege Martin Stützle transformierte in seinen Monotypien Textilien aus Ghana auf Papier. Textilgestalterin Noémi Speiser faszinierte die Besucherinnen und Besucher mit ihren Diagonalflechten. Jungdesignerin Barbara Muff «verstofflichte» aussereuropäische Textilien und textile Techniken in ihrer Kollektion «290 000».

Gefilmte Interviews

Zu den Gästen zählten aber nicht nur etablierte Kunstschaaffende, sondern auch angehende Designerinnen, Absolventen der Fachhochschule Nordwestschweiz und

Schulklassen aus Basel und Baselland. Sie machten u.a. blau auf Japanisch oder entwarfen ganze Kollektionen, begeistert vom japanischen Stoffmusterungsverfahren Shibori. Sie suchten nach gestickten Schätzen, stellten ihre eigene Tapa her oder erzählten audiovisuell von ihren Begegnungen mit Objekten.

Jedes «Zwiegespräch» beinhaltete ein aufgezeichnetes und gefilmtes Gespräch – bis auf eine Ausnahme: Lenz Klotz wollte nicht auf Video festgehalten werden. Darin erläuterten die Kunstschaaffenden, Studentinnen und Schüler ihre Arbeiten, den Entstehungsprozess und nahmen Bezug zu den beiden zentralen Themen der Ausstellung: Aneignung und Transformation. (Alle Gespräche sind auf unserem YouTube-Kanal abrufbar.)

Die «Zwiegespräche» waren ein für das MKB neues Partizipations- und Vermittlungsformat. Es knüpfte enge und nachhaltige Bande zwischen zeitgenössischer, regionaler, nationaler sowie internationaler Kultur und dem Museum. Es kam beim Publikum sehr gut an.

Mitwirken in «StrohGold»

28. April 2019 bis 19. Januar 2020

In vier Werkateliers legten die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung «StrohGold» selber Hand an und gestalteten Gemeinschaftswerke.

Ein Raum der Ausstellung wurde jeweils in den Wintermonaten zu einem Werkatelier, in dem die Besucherinnen und Besucher ganz praktisch die Dynamik von Transformationsprozessen selbst erprobten und erfuhren. Sie waren eingeladen, sich kreativ zu betätigen, anhand von schriftlichen, fotografischen oder filmischen Anleitungen. Alle konnten also selbstständig an den Projekten mitarbeiten. Die Endprodukte wurden im Anschluss ausgestellt – und nochmals während der letzten Monate der Ausstellung «StrohGold» in einer Gesamtschau aller Ateliers gezeigt.

Die geflochtene Schlange, die als erstes Partizipationsprojekt entstand, schlängelte sich weit über die Ausstellung hinaus durchs Haus. Mit wenigen Kniffen brachten die Besucherinnen und Besucher ihre Eintrittsbillette in eine andere Form und verflochten diese mittels einfacher Techniken mit den bereits bestehenden. Inspiration dazu lieferten Objekte der Flechtwerkgestalterin Monika Künti, die in «StrohGold» zu Gast gewesen war.

Tägliche Partizipation

Für das zweite Werkatelier kreierten Studierende der Fachhochschule Nordwestschweiz ein Webgerät, das Papier zu einem Textil wob. Dem Projekt lag die lange Tradition von Papiertextilien in Japan zugrunde.

Gratiszeitungen lieferten das Papier, das zerrissen, zu Bündeln verdreht und dann verwoben wurde. Das Ausmass der täglichen Partizipation machte ein rotes Band

sichtbar, das jeweils am Ende eines Tages eingearbeitet wurde.

Unzählige Knoten erinnerten zum Abschluss des dritten Projekts daran, was die Besucherinnen und Besucher gelernt hatten und wofür Knoten auch gut sind. Knoten begegnen uns täglich im Alltag: Wir verknoten Schuhbündel, die Fäden von Nähten und die Henkel von Abfallsäcken. Wir binden Krawattknoten und fügen Netze zusammen, um z.B. Tiere zu fangen. Wir machen Knoten ins Taschentuch, um etwas Bestimmtes nicht zu vergessen. Knoten dienen in anderen Kulturen als Schrift, Massstab, Rechner oder zur Rechtsprechung.

Mit den Ergebnissen aus dem vierten Werkatelier wurden vergangenen Dezember Geschenke im Museumshop wunderschön verpackt – und die Ausstellungsthematik des Upcyclings wunderbar umgesetzt. Die blau gefärbten Tücher wiesen faszinierende Muster auf, die die Besucherinnen und Besucher mittels japanischer Shibori-Techniken auf die Textilien gezaubert hatten.



Basler Fasnacht

Seit vergangenem Jahr hängt ein Zertifikat der UNESCO vor dem Eingang zur Ausstellung «Basler Fasnacht». Es bescheinigt, dass die Basler Fasnacht seit dem 7. Dezember 2017 zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört – auf Antrag der Schweiz.

Als Sonderorganisation der Vereinten Nationen kümmert sich die UNESCO um Bildung, Wissenschaft und Kultur. Sie führt Listen mit ausgewählten Bräuchen, Künsten und Bauwerken, die als besonders schützenswert gelten und deshalb verstärkte Aufmerksamkeit erhalten. Die Basler Fasnacht zählt nun dazu. Da sie aber nicht physisch greifbar ist, steht sie auf der Liste des immateriellen Kulturerbes.

Ein Eintrag auf dieser Liste – heisst es auf dem Zertifikat – trägt zur besseren Sichtbarkeit bei, bestätigt die Wichtigkeit des Brauchtums und regt den Dialog an. Unterschrieben ist das Zertifikat von der UNESCO-Generaldirektorin Audrey Azoulay.

Parcours der Art Basel

10. bis 16. Juni 2019

Hoch hinauf stiegen die Besucherinnen und Besucher des Parcours der Art Basel: Reto Pulfer «be-spielte» das ehemalige Europa-Depot. Er belebte den Raum unter dem Dach mit seinem Projekt «Tincti», das Kunstinstallationen sowie Performances mit Musik und Tanz beinhaltete. Er sah darin Verbindungen zum Museum und zur Ethnologie. Im Hedi Keller-Saal zeigte Cathy Wilkes die Installation «Untitled», die Verlust und Traurigkeit reflektierte und damit auch das Thema der Vergänglichkeit anschnitt.

Basler Figurentheater Festival

25. bis 29. September 2019

Poetische Fluginstallationen der Künstlerin Magali Rousseau bezauberten im September anlässlich des 10. Basler Figurentheater Festivals BAFF! im Hedi Keller-Saal. «Il y a des oiseaux dans l'aquarium – There are birds in the aquarium» nannte die Französin ihr Werk, das einen ungewöhnlichen Austausch zwischen den Besucherinnen und Besuchern und den Objekten ermöglichte. Im Rahmen des Festivals machten zudem die weitgereisten und preisgekrönten Thalias Kompagnons im MKB Halt: In ihrem Kasperstück für Erwachsene schlitterte Kasper in eine Identitätskrise. Damit steckte er auch seine Freunde an. Ihre Rollen verleiteten ihnen. Es gab jedoch ein gutes Ende, das Kaspertheater wurde gerettet.





Galaxie → Ausserirdisch schön war die Museumsnacht: Das Duo Scacciapensieri bot galaktische Körperkunst und wir das passende Make-up. Für unsere Besucherinnen und Besucher holten wir Sonne, Mond und Sterne vom Himmel.



Astronomie → Die kleinen Besucherinnen und Besucher der Museumsnacht genossen unser Haus mit allen Sinnen. Sie vergnügten sich in Workshops und in den Ausstellungen. Mit viel astronomischem Insiderwissen entliessen wir Klein und Gross in die Nacht.



«Wer braucht diese Maske?» → Welche Überlegungen hinter Rufen nach Rückgabe von Kulturgütern stecken, wurde in einer Führung durch die Ausstellung «Wissensdrang trifft Sammelwut» im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Ethnologie fassbar» aufgezeigt und in der anschließenden Diskussion vertieft.



In Japan beginnt das Geschenk mit der Verpackung → Auch das Äussere, nicht nur der Inhalt zählt in Japan. Die Workshopteilnehmenden wurden in die hohe Kunst des Geschenkeverpackens, in verschiedenste raffinierte Falt- und Knotentechniken eingeführt.



Kasper in Teufels Küche → Die Thalias Kompagnons verrieten in ihrer Uraufführung des Stücks «Kasper in Teufels Küche» das Geheimnis der schlechten Laune von Kasper, mit der er seine Freunde ansteckte. Sie alle fielen etwas aus den Rollen. Doch es gab ein Happy End.



1 2 3 – eine Matroschka und zwei Kinder → Matroschkas sind nicht nur in Russland beliebte Spielzeugfiguren. Die kleinen Bastlerinnen und Bastler im Kinderatelier bemalten eifrig ihre Matroschka-Sets und enthüllten ihren Eltern zum Schluss, was sich in den Bäuchen Schönes verbarg.



Berichte aus dem Feld

Das Feldforschungsprojekt ist ein wichtiger Ausbildungsteil im Ethnologiestudium. Masterstudentinnen der Ethnologie an der Universität Basel gaben Einblick in ihre Feldforschung in verschiedenen Städten Westafrikas.

Unbekannte Gerüche und Geräusche, anderes Licht, intensivere Farben: Die Sinne der Studentinnen aus Basel, die für ihren Master mindestens fünf Wochen in einer afrikanischen Stadt zu einem vorher bestimmten Thema forschten, waren bei der Ankunft fast überfordert. Die eindrücklichen Erzählungen und visuellen Einblicke in die Feldaufenthalte vermittelten dem Publikum der Veranstaltungsreihe «Ethnologie fassbar» faszinierende Erfahrungen – und zeigten die Nähe von Universität und Museum.

Das «Ankommen» in Bobo-Dioulasso (Burkina Faso), Solwezi (Sambia) und Abidjan (Côte d'Ivoire) war eines von fünf Themen des Abends. Leah Vogler roch in Burkina Faso als Erstes verbrannten Plastik. Nach einigen Tagen stieg ihr der omnipräsente Geruch – die Öfen wurden meist mit Plastik angeheizt – jedoch nicht mehr unangenehm in die Nase.

Die Studentinnen hatten sich während eines Semesters auf ihre Zeit in einer afrikanischen Stadt vorbereitet. Sie lernten vor Ort aber als Erstes, dass Forschende trotzdem eine Eingewöhnungsphase benötigen. Die sinnliche Erkundung des Lebens hielten sie in Tagebüchern fest, wie es Ethnologinnen und Ethnologen immer schon machten.

Wohnabenteurer

Die Wohnsituation war das zweite Thema des Abends. Das temporäre Zuhause entpuppte sich als Zentrum des Lebens mit täglich neuen Abenteuern. Die Mitbewohnerinnen und Nachbarn waren Übersetzer, Kontaktvermittler und Informantinnen. Letztere sind für Forschende essenziell, aber nicht einfach zu finden. Sie bildeten deshalb das dritte Thema.

Rebekah Hoeks hatte Glück, ihre Hauptinformantin Safi wohnte im gleichen Gebäude und nahm die Studentin mit an eine *tontine*, eine Spargruppe: Viele Frauen in Westafrika treffen sich wöchentlich in solchen Gruppen, so auch in Bobo-Dioulasso. Neben dem kollektiven Sparen dient es dem sozialen Austausch, wie Hoeks feststellte.

Esskultur

Das vierte Thema waren dann die Forschungsberichte. Sie zeigten auch auf, dass sich viele der Fragen der Studentinnen mit der Zeit wandelten und dass die angehenden Ethnologinnen allzu grosse Vorhaben relativieren mussten.

Den Abschluss des Abends bildete die Esskultur – das fünfte Thema. Dem Essen in geselliger Runde kam in allen Feldforschungsaufenthalten hoher Wert zu. Anna Buser präsentierte u.a. einen Blechofen. Die Öfen waren für sie zum Inbegriff der Gastfreundschaft in Bobo-Dioulasso geworden.



Die Universen von Noémi Speiser und Germaine Winterberg

Gleich zwei Abende im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Ethnologie fassbar» waren Frauen gewidmet, deren enge Verbindung zum MKB weit zurückreicht.

Textilgestalterin Noémi Speiser ist seit über 70 Jahren regelmässig Gast im MKB. Als 1948 der Iklé-Katalog erschien, der sich mit der Systematik von textilen Techniken auseinandersetzte, kontaktierte Speiser den späteren Museumsdirektor Alfred Bühler. Dieser ermöglichte ihr einen vertieften Blick in die Iklé-Sammlung. Diesen wusste sie zu nutzen.

Seither hat die Baselbieterin weltweit geforscht, sich insbesondere mit ihren Diagonalgeflechten einen Namen gemacht und dennoch immer wieder Inspirationen im MKB geholt. Ihr Wissen jedoch auch geteilt, mit den zuständigen Kuratorinnen und Kuratoren. Im Februar fesselte sie mit ihren Erzählungen und ihrer Begeisterung für die Flechtkunst ein grösseres Publikum. Gleichzeitig stellte sie ein paar ihrer Kunstwerke in der Ausstellung «StrohGold» aus. Das Zwiegespräch mit Speiser zu diesen Exponaten – auf Video festgehalten – ist auf dem YouTube-Kanal des MKB einsehbar.

Über 500 Objekte

Ins Universum der Germaine Winterberg durften die Gäste der «Ethnologie fassbar» vom November eintauchen. Auch sie ist eine begnadete Erzählerin. 14 Jahre hatte sie im MKB gearbeitet, von 1964 bis 1978.

Mit trockenem Humor berichtete die Baslerin, wie sie ins damalige Völkerkundemuseum kam – und blieb. Auf der Strasse habe sie eine Mitarbeiterin getroffen, die fragte, ob sie Handweben könne. Winterberg verneinte, beschloss aber mitzugehen, in einen Kurs des damaligen Direktors Alfred Bühler. Niemand bemerkte ihre Unerfahrenheit. Kurz danach besuchte sie Bühler, um ihm Stofffragmente zu zeigen, die sie in Marokko erworben hatte. Bühler verfasste gerade eine Publikation über Reservetechnik und zeigte sich hochofret. Diese Begegnung im Kopf, kündigte Winterberg später ihren Bürojob, ging zu Bühler und meinte, es sei an der Zeit, dass sie hier arbeite. Auf Bühlers Frage, was sie könne, antwortete sie: «Alles.» Ans Publikum gewandt meinte sie: «Ich konnte nichts, vor allem nicht Handarbeiten.»

Winterberg eignete sich während ihrer Zeit im Museum sehr viel Wissen an, und auf ihren Reisen sammelte sie faszinierende Objekte. Über 500 bereichern heute die Sammlung. Es handelt sich dabei um Gebrauchsgegenstände wie Holzkohleöfen, Gewürzgefässe oder Schminkdosen und vor allem um Textilien.

Der Abend basierte auf dem Videoprojekt «L'univers de Germaine» von Muda Mathis, Sus Zwick und Hipp Mathis. Dieses war im Kunsthaus Baselland und Kunstmuseum Thurgau Teil einer Ausstellung.



Veranstaltungen in Kooperation mit ...

... dem Erzählcafé Schweiz

Gleich zweimal waren die Besucherinnen und Besucher zu Gast im Erzählcafé und teilten ihre spannenden persönlichen Erinnerungen, Erfahrungen und Geschichten. Im ersten Café im April ging es um Geheimnisse. Vorgängig konnten die Teilnehmenden Impulse aus einer Führung durch die Ausstellung «Das Geheimnis» mitnehmen. Im zweiten Café im November stellten Johanna Kohn und Kerstin Rödiiger die Frage «Was ist Ihnen heilig?». Inspirationen holte sich das Publikum vorher an der Kurzführung durch die Ausstellung «Wissensdrang trifft Sammelwut».

... dem Tanzfest Basel

Zusammen mit Kuratorin Stephanie Lovász begab sich Tänzerin und Yoga-Lehrerin Johanna Heusser im Mai auf einen tänzerisch-dialogischen Streifzug durchs Museum. Ein paar Tage später stand erneut eine Kooperation mit dem Tanzfest Basel auf dem Programm: Zuerst zeigte Kuratorin Beatrice Voirol prächtige Tanzmasken in der Ausstellung «GROSS», danach verfolgten die Besucherinnen und Besucher die Aufführung des Objekttheaters «Tulpa».

... dem Sinfonieorchester Basel

Very British, mit viel Südstaaten-Charme, aber auch mit brasilianischem Feuer spielte das Blechbläserensemble des Sinfonieorchesters Basel im Juni auf. Während das Publikum im Museumshof picknickte, gaben die Bläser Werke von William Byrd, Johann Sebastian Bach, Jim Parker, Stephen Foster, George Gershwin, Zequinha de Abreu und Chris Hazell zum Besten.

Für Auge, Ohr, Hand und Herz war das September-Picknick-Konzert gedacht: Speziell für das Sinfonieorchester Basel arrangierte die Jazzsaxophonistin und Dirigentin Sarah Chaksad Eigenkompositionen und Stücke der Band Mix!t. Mix!t, das sind Gebärdensprachpoet Rolf Perrollaz und Mundartrapper Gaston, die simultan performten und das Spiel mit der Sprache zelebrierten. Rap, Gesang, Gebärdensprache und Orchestermusik verschmolzen in diesem Konzert zu einer einzigartigen Kunstform.

Kunst aus Haiti

Heinrich und Marlyse Thommen-Strasser schenken dem MKB eine Sammlung mit 396 Objekten. Insbesondere die Kunstwerke aus Haiti von 1970 bis 2000 sind in ihrer Art, Aussagekraft und Fülle einzigartig. Dies unterstreicht die dazu vorgelegte Publikation.

Nach der Genehmigung durch die Museumskommission des MKB nahm der Regierungsrat im April 2019 die Schenkung der herausragenden Sammlung Heinrich und Marlyse Thommen-Strasser mit Bildwerken aus Haiti dankbar an. Sie bestand aus 100 Gemälden und Zeichnungen, 19 Plastiken und Skulpturen, 25 kunsthandwerklichen Objekten aus Haiti sowie zwei Arpilleras (Patchworkbilder) aus Chile und 250 Plakaten sozialer Bewegungen aus Lateinamerika. Die Gemälde, Objekte und Grafiken geben Einblick in das Kunstschaffen, in transatlantische und interamerikanische Beziehungen, Politik und Gesellschaft sowie in religiöse und kulturelle Praktiken Haitis.

Publikation der Sammlung

Gesammelt wurde die Mehrheit der Werke in jenen sechs Jahren (1995–2001), in denen Marlyse und Heinrich Thommen-Strasser in Haiti Primarschulinspektoren ausbildeten. Die Sammlung reflektiert die intensive Auseinandersetzung des Ehepaars aus Gelterkinden mit Haiti, dessen Einwohnerinnen und Einwohnern, der Geschichte und dem Kunstschaffen. Sie ist zudem dank des vom Kunsthistoriker Heinrich Thommen erarbeiteten ausführlichen Katalogs sehr gut dokumentiert.

Dieser beinhaltet nicht nur ausführliche Werkbeschreibungen und Angaben zu den Erwerbsumständen, sondern auch Eindrücke zum Leben und Arbeiten ausgewählter Künstler. Am Beispiel von Antilhomme Richard ist nachvollziehbar, wie

die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, religiöse Vorstellungen, seine persönlichen Lebensumstände und die Hilfe seiner grossen Familie in sein Werk einfließen.

Bereits ausgestellt

Die Publikation erschien auf Deutsch und in einer kürzeren französischen Fassung anlässlich der Ausstellung «Bitter & Bezaubernd – Kunst aus Haiti 1970–2000», die 2018 im Ackermannshof mit einem Teil der Sammlung das Publikum faszinierte. Sie war das lohnende Ergebnis der Arbeit des Vereins Art Haiti, der Stiftung Edith Maryon, des Philosophicums, des Instituts Innenarchitektur und Szenografie der Hochschule für Gestaltung und Kunst der Fachhochschule Nordwestschweiz sowie des MKB.

Das MKB gewinnt mit der Schenkung Thommen ein hervorragendes Konvolut – eine hochkarätige, in ihrer Auswahl und Zusammensetzung einmalige Erweiterung der Sammlung mit zeitgenössischen Werken. Die Werke werden in unterschiedlichen thematischen Ausstellungen eingesetzt. Drei Arbeiten wurden bereits in der Ausstellung «Mutter und Kind» gezeigt.

→ «Hungernde Mutter mit Kind»; Jean-R Louidor; Haiti; 1997; Öl auf Leinwand; Slg. Heinrich und Marlyse Thommen-Strasser, Geschenk 2019





Gemälde haitianischer Künstler

Henri B. Meier schenkte dem MKB vier weitere herausragende ältere Werke aus Haiti. Dies ermöglicht eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Kunstschaffen der Karibikinsel in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Nachdem Henri B. Meier unserem Haus bereits im vergangenen Jahr eine Arbeit von Wilson Bigaud und Kunstpostkarten aus Haiti geschenkt hatte, fanden dieses Jahr vier weitere Gemälde von ihm Eingang in die Sammlung des MKB. Die vier Neuzugänge stammen von namhaften Künstlern, von denen sich noch keine Werke im MKB befanden: Laurent Casimir, Gilbert Désir, Osmien Christophe und Marces.

Markt als Archetypus

Ein gutes Beispiel für die Themenwahl im haitianischen Kunstschaffen sind die Arbeiten von Laurent Casimir (1928–1990). Das Gemälde aus dem Jahr 1965 zeigt eine Marktszene. Der Künstler hat diese Darstellungen als ein Grundmotiv in der haitianischen Kunst der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts etabliert. Seine Arbeiten zeigen häufig eine dicht bevölkerte Marktsituation, die in Rot-, Orange- und Gelbtönen gehalten ist. Schüler haben diesen Stil nach seinem Tod weitergeführt.

Mit der Schenkung ist der Korpus haitianischer Kunst im MKB innerhalb eines kurzen Zeitraums zu einem wichtigen Sammlungsgebiet geworden. Dies ermög-

licht nicht nur vertiefte Forschung zur Entwicklung ausgewählter Sektoren und Schulen der haitianischen Kunst seit den 1960er-Jahren. Die Motive der Werke erlauben ausserdem einen vertieften Blick auf individuelle und gesellschaftliche Auseinandersetzungen mit den alltäglichen Lebensumständen des Karibikstaates.

Restaurierung jüdischer Scherenschnitte

Vier Scherenschnitte konnten dank grosszügiger Unterstützung der «Stiftung für Kunsthandwerk des 18. und 19. Jahrhunderts» professionell restauriert werden. Zwei Werke aus den Karpaten wurden danach in der Ausstellung «Mutter und Kind» gezeigt.

Das MKB besitzt eine Sammlung jüdischer Papieramulette, mehrheitlich aus dem 19. Jahrhundert. Darunter sind vier Scherenschnitte, die dringend restauriert werden mussten. Dies wurde durch die grosszügige Unterstützung der «Stiftung für Kunsthandwerk des 18. und 19. Jahrhunderts» ermöglicht.

Sorgfältige Pflege

Die Technik des Scherenschnitts bewegt sich zwischen künstlerischem Anspruch und Folklore. Als Kunsthandwerk ist der Scherenschnitt Teil regionaler Traditionen und über sein ästhetisches Erscheinen hinaus häufig mit einer Erinnerungs- oder Schutzfunktion verknüpft. Die Kombination von kunsthandwerklicher Technik, regionalspezifischer Ästhetik und ritueller Bedeutung macht die Objekte interessant und hoch relevant.

Der kreative Umgang mit Text prägt seit Jahrhunderten das jüdische Kunsthandwerk. Gleichzeitig lassen sich die Scherenschnitte teilweise im Stil lokaler Volkskunst verorten. Die ältesten überlieferten Exemplare werden auf die Mitte des 18. Jahrhunderts datiert; die Stücke des MKB entstanden zwischen der Mitte des 18. Jahrhunderts und 1900. Viele der jüdi-

schen Papierobjekte überdauerten die Zeit des Holocaust nicht. Umso wichtiger ist die sorgfältige Pflege der bis heute überlieferten Exemplare.

Neugeborene beschützen

Drei der vier kolorierten Scherenschnitte, die restauriert wurden, sind Amulette für die Wochenstube. Gemäss jüdischem Volksglauben nähert sich jeweils der böse Geist Lilit mit ihrem Gefolge dem Wochenbett, um das Neugeborene zu töten. Sie verkörpert die grosse Gefahr, der das Kind in seinen ersten Tagen ausgesetzt wird. Die Amulette sollten Kind und Mutter vor Lilit schützen: Die filigranen Muster und bunten Farben der Scherenschnitte dienen der Ablenkung, während die geschriebenen Segens- und Schutzformeln das Kind behüten. Zwei dieser Amulette waren in der Weihnachtsausstellung «Mutter und Kind» zu sehen.

Neue Forschungen initiiert

Forschung ist essenziell für die gesamte museale Arbeit: Durch sie werden Fragestellungen entwickelt, neue Ideen generiert, Perspektivenwechsel möglich, Reflexion und Selbstreflexion – gerade für die Ethnologie eine absolute Notwendigkeit – garantiert.

Mit dem Georges und Mirjam Kinzel-Fonds ist das MKB in der glücklichen Lage, kleine Forschungsprojekte selbst finanzieren zu können. Sie werden im Rahmen des Fellowships MKB durchgeführt und die Ergebnisse auf unserer Website publiziert. Neben dem Artikel zum Thema «Sammeln in Kriegszeiten» (mkb.ch/de/museum/fellowship → Forschungsberichte Lukas Cladders) von Lukas Cladders sind die Arbeiten von Isabella Bozsa und Dagmar Konrad zur Sammlung Basler Mission inzwischen ebenfalls abgeschlossen. «Geschenkt, gekauft, erbeutet – Missionarisches Sammeln in Kamerun und Indien» von Isabella Bozsa ist online abrufbar (mkb.ch/de/museum/fellowship → Forschungsberichte Isabella Bozsa). Dagmar Konrads Arbeit «Entfernte Dinge – Objektgeschichten aus der Sammlung Basler Mission (SBM) an Beispielen aus Ghana und Südchina» ist noch nicht online verfügbar. Neue Forschungen wurden initiiert – so etwa zur Sammlerin Annemarie Weis oder zum Weg zweier Objekte der Zuni in die Sammlung des MKB –, andere in Kooperation weitergeführt wie das Okinawa-Projekt, das vom FMB grosszügig finanziell unterstützt wird.

Eine vergessene Sammlerin im Blick

Tabea Buri und Karin Kaufmann begaben sich auf Spurensuche nach dem Wirken von Annemarie Weis. Die unverheiratete Riehenerin Weis verbrachte viele Jahre ihres Lebens im Walliser Binn- und Saastal. Sie mietete eine eigene Wohnung, lernte lokale Kulturtechniken und knüpfte freundschaftliche Kontakte mit der Bevölkerung. Mithilfe ihres sozialen Netzwerks begann sie in Absprache mit dem damaligen Vorsteher der Abteilung Europa, Eduard Hoffmann-Krayer, volkskundliche Objekte zu sammeln und zu dokumentieren.

Alles begann mit einer Kuh: Inspiriert von der ersten Präsentation der noch jungen Sammlung europäischer Objekte 1910 übergab Annemarie Weis Hoffmann-Krayer eine hölzerne Spielzeugkuh aus dem Wallis. Es war das erste von rund 400 Walliser Objekten, mit denen sie die Museumssammlung bereicherte.

Grosser Respekt

Weis ergänzte die Objektserien, mit denen Hoffmann-Krayer in Basel die Entwicklung von Arbeitsgeräten zu dokumentieren suchte. Dazu gehörte etwa die Sammlung von Beleuchtungsgeräten, die durch sie um viele Stücke wuchs. Daneben schickte sie aber auch Objekte nach Basel, die sie aufgrund eines persönlichen Interesses für sammlungswürdig hielt.



Als wendige Bergsteigerin sammelte sie im Sommer Herbarbelege für den Zürcher Botaniker Alfred Keller und den Basler Botaniker Herrmann Christ-Socin – und sie pflegte ihr Interesse für den volkskundlichen Gebrauch pflanzlichen Materials. So finden sich heute beispielsweise Lärchenrinden als Wundheilmittel oder Wurzelfasern als Milchsieb in der Sammlung.

Hoffmann-Krayer hatte offensichtlich grossen Respekt vor Weis' Arbeit. Die beiden inventarisierten 1917 die Walliser Objekte; Weis' Handschrift ist bis 1926 die einzige, die neben der von Hoffmann-Krayer im Eingangsbuch auftaucht. Ausserdem würdigte er in den Jahresberichten wiederholt ihr verständnisvolles Sammeln und die Verdienste, die sie sich um das Museum erworben habe.

Name weggelassen

Im Kontrast dazu taucht ihre Person bisher nur marginal in der Geschichtsschreibung der Abteilung auf. Dazu beigetragen hat folgender Mechanismus: Hanns Bächtold-Stäubli, Hoffmann-Krayers Nachfolger als Vorsteher der Abteilung Europa, übertrug 1939 die Angaben des originalen Eingangsjournals in ein neues Buch. Dabei liess er wiederholt die Namen der Sammlerinnen und Sammler weg, während er die Namen derjenigen, die das Stück für das Museum angekauft hatten, beibehielt. Da Hoffmann-Krayer Annemarie Weis viele Objekte abgekauft hatte, erschien in dem neuen Einlaufbuch bei einem Viertel

der von ihr eingelieferten Objekte ausschliesslich sein Name.

Nach Weis' Tod bat der Botaniker Christ-Socin Hoffmann-Krayer brieflich, eine Art Nachruf auf die kundige Sammlerin zu veröffentlichen, die im Hintergrund für Männer der Akademie gearbeitet hatte. Hoffmann-Krayer kam dieser Bitte allerdings nicht nach. Umso wichtiger, dass Weis' Leistungen heute gewürdigt werden. tb

Vergangene Geschichten und zukünftige Beziehungen

In der Ausstellung «Wissensdrang trifft Sammelwut» sind zwei rituell bedeutsame Objekte der Zuni, New Mexiko (USA), zu sehen: eine Holzstatue der Zwillingsgottheit *ahayu:da* und eine *kokko*-Maske. Für eine Kontaktaufnahme mit Vertretern der Zuni stellt die Forschung zu diesen zwei Objekten die für eine mögliche Rückführung relevante Dokumentation zusammen.

Der Erwerb der beiden Objekte in den Jahren 1967 und 1969 fällt in eine wechselvolle Zeit im Museum. Unter der Leitung von Alfred Bühler wurde zwischen 1949 und 1964 der Objektbestand von 70 000 auf über 150 000 Objekte mehr als verdoppelt und wurden die Sammlungs- und Handelsbeziehungen enorm ausgeweitet. Sein Nachfolger Carl August Schmitz verliess das Museum bereits 1965 wieder, 1967 wur-

→ Rückseite einer Maske; Zuni; New Mexiko, USA; IVa 2368, Slg. Hans Coray, Kauf 1970



de der junge Gerhard Baer zum neuen Direktor ernannt. Diese Wechsel wirkten sich auf Ausrichtung, Sammlungstätigkeit und -politik des Museums aus.

Tauschgeschäft und Wertsteigerung

1967 reiste Baer nach Rotterdam, um mit Meinhard Schuster, damals Leiter der Abteilung Ozeanien, das Umladen der Sammlung der Sepik-Expedition zu überwachen. Bei dieser Gelegenheit besuchten sie die Galerie von M.L.J. Lemaire in Amsterdam, mit der das Museum seit Ende der 1920er-Jahre enge Geschäftsbeziehungen pflegte. Wenig später reiste Lemaire in die Schweiz, um aus den ausgeschiedenen Doubletten der Expedition eine Auswahl zu treffen, und bot dafür den kurz zuvor von einem Händler in Illinois (USA) erworbenen *ahayu:da* zum Tausch an.

1969 erstand das MKB rund ein Dutzend Objekte von Dr. Hans Coray aus Zürich. Trotz mehreren Belegen lassen sich Ablauf und zeitliche Reihenfolge der Ankäufe von 1969 nicht mehr zweifelsfrei rekonstruieren. Neben Keramiken aus Costa Rica und Objekten aus Ozeanien befindet sich darunter auch die *kokko*-Maske der Zuni. Originalnummern weisen auf eine frühere Inventarisierung hin und könnten aus der bekannten Sammlung seines Vaters Han Coray stammen. Doch die Spur der *kokko*-Maske findet sich völlig unerwartet im Archiv der Galerie Lemaire wieder. Dort sind mehrere Käufe für den Sommer 1969 belegt: Von einer Auktion bei Christie's in London führt die Spur über Amsterdam nach Zürich, bevor

die Maske schliesslich – nach einer rasanten Wertsteigerung – in Basel ankommt. mj

Von Milingimbi nach Basel – und zurück?

«I am writing to inform you that I forwarded another small collection of Aboriginal material which I hope will be of interest and value for your Museum.» Mit dieser Ankündigung vom 23.9.1933 sandte der Missionar Thomas Theodor Webb 38 Objekte aus Milingimbi, einer kleinen, der australischen Nordküste vorgelagerten Insel, nach Basel. Unter den Objekten befand sich auch ein bemalter menschlicher Schädel.

Dank des australischen Forschungsprojekts «The legacy of 50 years of collecting at Milingimbi Mission» kam es in den letzten Jahren zu einem intensiven Austausch zwischen Milingimbi und dem MKB. Der Kontakt machte auch Provenienzforschung vor Ort möglich: Webb hatte keine Dokumentation zum Schädel geliefert; eine anthropologische Untersuchung ergab lediglich, dass es sich um einen Menschen im Alter von zehn bis zwölf Jahren handelt. Aber die Male rien auf dem Schädel konnten durch den Cultural Liaison Manager in Milingimbi, Keith Lapulung Dharamanji, gedeutet werden.

Herkunft bekannt

Die vier Motive auf dem Schädel – Schlange, Schildkröte, Regenwolken und Strömung des Meeres – geben Auskunft über die Clanzugehörigkeit und Verortung, eine Grundvoraussetzung für weiterführende Gespräche. Denn der Clan hat «Eigentumsrechte» an dem Schädel und ist nach indigenem Recht dazu befugt, Entscheide zu treffen – etwa, ob der Schädel zurückgefordert werden soll (oder auch nicht); falls es eine Rückforderung geben sollte, in welcher Form und wo der Schädel beigesetzt würde. Aber auch eine Aufbewahrung des Schädels im «Museum and Art Gallery of the Northern Territory» in Darwin könnte eine Lösung sein, wo der Schädel von Mitgliedern des Clans besucht werden könnte.

Der Schädel stammt jedoch nicht von Milingimbi, wo Missionar Webb ihn gekauft oder eingetauscht hatte und von wo er nach Basel geschickt wurde, sondern von einer kleinen, unbewohnten Insel weiter östlich. Die Missionsstation auf Milingimbi wirkte wie ein Magnet für die ganze Region, viele Menschen kamen dorthin, um Handel zu treiben. Mit einem Schädel unterwegs zu sein, war nichts Ungewöhnliches: Die Überreste der Verstorbenen wurden bis zur allerletzten Ruhestätte mitgenommen. Eine angemessene Lösung soll nun auch für den Schädel gefunden werden. Das MKB ist für alle Vorschläge aus Milingimbi offen. bv

MKB spielt eine wichtige Rolle

Die Pacific Arts Association (PAA) widmet sich der Kunst Ozeaniens. Als Organisation bemüht sie sich um Verständnis für die unterschiedlichen Kunstformen im Pazifik. Kooperationen zwischen Institutionen und Einzelpersonen sind dabei zentral und umfassen verschiedene Felder. Entsprechend setzt sich die PAA aus Fachleuten aus Museen, Universitäten, Konservierung/Restaurierung und Kunsthandel zusammen.

PAA und MKB

Die Gründung der PAA geht auf ein Treffen von Ozeanien-Spezialisten im Jahre 1974 an der McMaster University in Hamilton (Kanada) zurück. Zwei Jahre später wurde die erste reguläre Tagung in Auckland (Neuseeland) abgehalten. Als der europäische Zweig der PAA 1994 das erste Mal in Basel tagte, ging es um die Formalisierung dieser Unterorganisation. Die PAA-E wurde geschaffen, um die europäischen Interessen besser vertreten zu können. 2019, genau 25 Jahre später, fand das Jahrestreffen erneut in Basel statt. Dieser Umstand weist nicht nur auf Kontinuität und Beständigkeit der PAA hin, sondern ist auch ein Beleg dafür, dass das MKB dabei ebenfalls eine wichtige Rolle spielt.

Die PAA trifft sich alle drei Jahre zu einer internationalen Tagung in einer Institution im Pazifik, der europäischen Zweig der Organisation, die PAA-E, jährlich



in einer Institution in Europa. Vom 19. bis 21. September 2019 war das MKB Austragungsort. Das Thema der Tagung «Challenging Times – Provenances in Museums» führte spannende Beiträge aus Forschung und Ausstellungspraxis zusammen, die unterschiedliche Facetten dieser Herausforderungen beleuchteten. Eine Führung durch die Ausstellung «Wissensdrang trifft Sammelwut» rundete das Programm ab. Diese brachte willkommene kritische Fragen und Gespräche aus der regionalspezifischen Perspektive des Pazifiks. Auf grosses Interesse stiess auch der Besuch der über 44 000 Objekte umfassenden Ozeanien-Sammlung in den MKB-Depots. *bv*

Startschuss für eine Zusammenarbeit?

Eine Delegation* aus der Provinz La Convención der Region Cuzco in Peru besuchte am 29. Oktober das MKB. Sie nutzte einen vom deutschen Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit unterstützten Aufenthalt in Freiburg i.Br. für einen Abstecher nach Basel. Mit Freiburg bereitete die Delegation eine Klimapartnerschaft vor: In der Provinz La Convención, deren Territorium verschiedene Klimazonen zwischen dem Amazonasgebiet und den Hochanden umfasst, nehmen Gletscherschmelze, Trockenheit und Waldbrände zu. In Basel stand das Kulturerbe der Region im Mittelpunkt des Interesses.

Sammlungsschwerpunkt Ostperu

Die Ostperu-Sammlung des MKB wurde vom ehemaligen Direktor Gerhard Baer angelegt. Einige der Besucher haben ihn noch persönlich gekannt und mit ihm zusammengearbeitet. Ende der 1960er-Jahre begann Baer seine langjährige Forschungsarbeit bei den Machiguenga, Piró/Yine, Asháninka und Shipibo im Tiefland Ostperus. Mit seiner Forschungs- und Sammelstätigkeit wurde Ostperu zu einem Arbeitsschwerpunkt des MKB: Aus der Zeit zwischen 1968 und 1978 stammen 1400 Objekte und 5000 Fotografien.

Mit dem Beginn der Ausbeutung eines der grössten Erdgasvorkommen Südamerikas im Ort Camisea hat sich die Region in den letzten 30 Jahren rasant gewandelt. Bei der Betrachtung von Objekten und historischen Fotografien standen Veränderungen der materiellen Kultur, der Siedlungsstrukturen und Lebensbedingungen im Zentrum. Insbesondere die anwesenden Vertreter der Universität in Quillabamba äusserten Interesse daran, gemeinsam Ausstellungen für Peru zu erarbeiten, die den Kulturwandel und die Forschung Baers ins Zentrum stellen. *ab*

* Dazu gehörten u.a. Hernán De La Torre Dueñas (Bürgermeister der Provinz La Convención), Manuel Antonio Canto Saenz, Uriel Palomino Trujillo und Javier Umeres (Vertreter der Nationalen Interkulturellen Universität in Quillabamba), Juan Camacho (Initiator der Klimapartnerschaft und ALMA-Fellow am Arnold-Bergstraesser-Institut), Annette Brox (Informationsstelle Peru) und Saskia Walther (Institut für Ethnologie der Universität Freiburg).



Jeder Knoten zählt

Für das Forschungsprojekt «Khipu Database Project» der Universität Harvard kam Manuel Medrano nach Basel, um die vier bekannten Inka-Knotenschnüre – sogenannte *khipu* – aus den Anden im MKB zu untersuchen. Doch Medrano wurde mit einem fünf Meter langen Textil überrascht, auf dem zahlreiche einzelne Schnüre sowie zu Bündeln verknotete befestigt waren. Laut dem Forscher handelt es sich um das grösste bisher bekannte Arrangement von Knotenschnüren. Es wurde letztmals 1925 für eine Ausstellung in Göteborg untersucht und ausgeliehen.

khipu wurden im Inka-Reich (ca. 1400–1532) und in der frühen Kolonialzeit des 16. Jahrhunderts im Hochland Südamerikas benutzt, um Daten, Nachrichten und Geschichten zu erfassen und zu übermitteln. Rund zwei Drittel der bekannten *khipu* – darunter auch die Basler Beispiele – sind numerisch: Mit ihnen wurden Warenlieferungen und Tribute an die Inka-Hauptstadt, die Weiterverteilung von Nahrungsmitteln an die Bevölkerung oder die Grösse von Tierherden erfasst.

Offene Forschungsfragen

Die Inka verwendeten dazu ein Dezimalsystem. An einer Hauptschnur wurden verschiedene weitere Schnüre befestigt, an denen in festgelegten Abständen Knoten für die Einer-, Zehner- sowie Hunderter-Stelle angebracht wurden. Die Anzahl der Umschlin-

gungen eines Knotens gaben die Zahl an, mit der die Stelle multipliziert werden musste. So entsprach ein Knoten mit drei Umschlingungen an der Zehnerstelle (also 3×10) der Zahl 30.

Auch die Farbe der Schnüre, die Richtung der Knoten und der Zwirnung haben Bedeutungen, die bisher aber noch weitgehend unbekannt sind. Diese sollen im Rahmen des weltweiten Dokumentationsprojekts «Khipu Database Project» und der internationalen Forschungszusammenarbeit entschlüsselt werden. ab

Reise durch die Sahara

1906 begab sich der Basler Hanns Vischer auf eine lange und strapaziöse Expedition. Er nutzte dazu eine Rückreise von Europa an seinen Arbeitsplatz in Nordnigeria, wo er als eingebürgerter Engländer für die britische Kolonialadministration im Bildungswesen tätig war. Er durchquerte die Sahara auf der jahrhundertealten Handelsroute, die Tripolis durch den Fessan und die Sandwüste von Bilma mit dem Tschadsee verbindet. Auf dieser Handelsroute gelangten seit der Römerzeit vor allem Sklaven und Salz ans Mittelmeer und von dort Pferde, Waffen und Stoffe in das Innere Westafrikas. Eine überaus heterogene Karawane, die aus von Vischer angeheuerten Führern mit ihren Kamelen, aber auch aus befreiten Sklavinnen sowie von Mekka heimkehrenden Pilgern bestand, begleitete ihn bei seinem Unterfangen. 1910

erschien sein Buch «Across the Sahara. From Tripoli to Bornu» in London, in dem Vischer chronologisch von seinen Reiseerfahrungen in der Wüste berichtet. Darin wechseln sich ausführliche Beschreibungen der unwirtlichen Landschaft mit Darstellungen von Städten, Oasen und ihren Bewohnerinnen und Bewohnern ab. Immer wieder schreibt er auch über den beschwerlichen Alltag der Reisegesellschaft, die sich in einer unruhigen Zeit auf den Weg gemacht hatte: Das Ottomanische Reich war in Auflösung begriffen; die Kolonialmächte England und Frankreich hatten bereits begonnen, ihre Territorien in der Wüste abzustecken.

Schweiz und Kolonialismus

1908 hatte Hanns Vischer dem MKB 18 Objekte vermacht, von denen er acht Objekte in seinem Buch explizit erwähnte: Es handelt sich dabei um neolithische Fragmente von Steinäxten, die er als Oberflächenfunde bei verschiedenen Oasen im heutigen Niger aufgelesen und mitgenommen hatte. Diese wurden im Appendix II von Paul Sarasin, dem ehemaligen Museumsdirektor, mit ähnlichen Werkzeugen aus der Schweiz und Australien verglichen.

Die Abteilung Prähistorie, in welche die Steinfragmente zunächst eingeordnet wurden, war in den ersten Jahren des Museums wichtig: Mit ihrer Hilfe sollten die Anfänge der Menschheit im evolutionistischen Diskurs der Zeit rekonstruiert werden. Mit seiner Reise gliedert sich Vischer in eine Reihe be-

kannter deutschsprachiger Afrikaforscher – wie Heinrich Barth oder Gustav Nachtigal – ein, die Jahrzehnte vor ihm auf der gleichen Route unterwegs waren. Er nimmt auch immer wieder Bezug auf sie. Das Beispiel Vischer zeigt einmal mehr, dass die Schweiz durch ihre transnational vernetzte Elite am Kolonialismus beteiligt war. fj

Königliche Gewänder aus Okinawa

Die Textilsammlung aus Japan umfasst insgesamt 4007 Inventarnummern. Mit Kolleginnen und Kollegen der Okinawa Prefectural University of Arts konnten in den letzten Jahren etwa 200 Objekte davon der Region Ryūkyū – entspricht etwa der heutigen Präfektur Okinawa – zugeordnet werden. Der wichtigste Sammler des MKB für Textilien aus Okinawa ist Jaap Langewis (1902–1973), ein niederländischer Textilspezialist, der in den 1950er-Jahren in Tokyo und Kyoto lebte.

1955 erkundigte sich Langewis bei Museumsdirektor Alfred Bühler, ob Interesse an der Zusammenstellung einer Sammlung japanischer Textilien für das Museum bestehe. Er bot an, eine solche in Japan zusammenzustellen und nach Basel zu schicken. Für diese Arbeit veranschlagte er vier bis fünf Monate, in denen er dem Museum neben den Kosten für den Erwerb der Textilien auch seine Lebenshaltungs- und Reisekosten in Rechnung stellte. Auf Wunsch von Bühler konzentrierte sich Langewis auf Reserve-

→ Sommermantel für Frauen mit *bingata*-Musterung (Detail); Okinawa, Japan; 19. Jh.; Ild 4800, Slg. Jaap Langewis, Kauf 1956



musterungstechniken, eine Leidenschaft, die er mit Bühler teilte. Diese Sammelreise bildete den Auftakt einer langjährigen Zusammenarbeit.

Die Quellenlage zur Person Langewis ist fragmentarisch. Er hinterliess – abgesehen von den eingelieferten Objekten – wenig Spuren in den Archiven der europäischen Museen. Jaap Langewis hatte einen Zwilling Bruder, Laurens. Mit ihm teilte er die Begeisterung für Reservemusterungen, wobei Laurens seine wissenschaftlichen Recherchen auf Indonesien konzentrierte. Es gibt keine Aufzeichnungen darüber, wo oder von wem Langewis in Japan Objekte erwarb. Über eine Sammelreise auf die Okinawa-Inseln ist nichts verzeichnet.

Brief aus Japan

In einem Brief an Bühlers Mitarbeiter Paul Hinderling schrieb Langewis am 22. März 1956 aus Kyoto: «Dear Dr. Hinderling, [...] This parcel No. 3 contains mainly items originating from the Ryukyu Islands. Through various relations, which I have been able to establish during my 2 years' stay in Japan, I succeeded in bringing these Ryukyu textiles together. It is said, and I believe it is true, the changes [!] for collecting Ryukyu textiles are better in Japan proper, than on the Ryukyu Islands, since so much was destroyed during the war.»

In den 1950er- und 1960er-Jahren übergab Langewis dem MKB eine Sammlung von mehr als 1500 Stoffen,

Gewändern, Arbeitsproben und -geräten aus Japan – darunter 191 Objekte aus Ryūkyū. Die Objekte erreichten Basel meistens auf dem Seeweg ab Kyoto oder Tokyo. Zu allen Sendungen, die in Basel eintrafen, verfasste Langewis detaillierte Inventarlisten, die neben Herkunft und Materialangaben oft auch das Alter sowie die indigenen Bezeichnungen der Textilien und Musterungstechniken enthielten.

Die Sammlung von Okinawa-Textilien ist die grösste dieser Art in Europa. Sie umfasst Kleidung, kimonoartige Gewänder für Männer und Frauen, Stoffbahnen für die Herstellung dieser Gewänder, Tücher, Schablonen und Arbeitsproben, die sowohl die Technik des Schablonendrucks (okin. *bingata*) als auch Abbindereservierungen zeigen.

Virtuose Kombinationen

Eine Besonderheit der Sammlung stellen dreizehn Frauengewänder mit *bingata*-Musterung dar, die dem Königshaus von Ryūkyū zugeordnet werden konnten. Sie sind aus Baumwolle, Ramie oder Seide gefertigt und teilweise mit Naturfarben gefärbt. Mitunter wurden die Umrisslinien per Hand mit Tusche nachgezogen, wie beim abgebildeten Detail eines Mantels.

Der Begriff *bingata* wurde erst 1926 von Yoshitaro Kamakura (1898–1983) eingeführt, einem Textilkünstler und Experten für japanische Schablonenmusterung. Er bedeutet sinngemäss rotes oder buntes Muster und nimmt Bezug auf die häufig verwendeten

Zinnoberpigmente. Es ist die okinawische Bezeichnung für verschiedene Reservemusterungsverfahren. Charakteristisch für *bingata*-Textilien sind die lebhaften, expressiven Farben und Farbzusammenstellungen sowie die virtuose Kombination japanischer und chinesischer Motive. Im Gegensatz zu anderen Textilien wurden *bingata*-Gewänder ausschliesslich für den Eigenbedarf der königlichen Familie auf Okinawa und nicht für den Export nach Japan hergestellt. ^{sl}

Die Zahlen

		2019	2018	2017
MUSEUMSBESUCHER	Total Besucher	67 607	80 958	71 540
FINANZIERUNGSSTRUKTUR BZW. MITTELHERKUNFT	Total Ausgaben (exkl. kalkulatorische Kosten)	9 227 863	9 606 567*	9 028 131
	Total Einnahmen	544 966	982 536	750 778
FINANZIERUNGSSTRUKTUR IN PROZENTEN	Öffentliche Beiträge	94,1%	90,0%	91,7%
	Private Beiträge	2,0%	6,4%	4,1%
	Eintritte und Verkäufe	3,9%	3,6%	4,2%
MITTELVERWENDUNG IN PROZENTEN	Sammlungen	55%	53%	54%
	Ausstellungen	40%	42%	40%
	Dienstleistungen	5%	5%	6%
LEIHGABEN	Anzahl leihnehmende Institutionen Schweiz	19	5	12
	Anzahl Objekte Schweiz	157	30	462
	Anzahl leihnehmende Institutionen Ausland	5	7	5
	Anzahl Objekte Ausland	29	149	14
ZUWACHS SAMMLUNGEN	Anzahl Objekte	494	547	2 557
	Anzahl Fotografien / Dias	38	571	318
BIBLIOTHEK	Anzahl Nutzer	4297	4 454	4 523
	Anzahl ausgeliehene Publikationen an Dritte	5796	6 074	5 458
	Anzahl Neuzugänge	2266	2 531	2 311
FORSCHUNG	Anzahl Arbeitstage zur Betreuung von Forschungsgästen	102	123	97
	Anzahl unterstützte Forschungsprojekte	22	13	16
VERANSTALTUNGEN	Anzahl Führungen öffentlich	152	116	94
	Anzahl Führungen privat	53	56	89
	Anzahl Veranstaltungen öffentlich	86	258	62
SCHULEN	Anzahl Schulklassen mit Führung / Workshop	147	144	194
	Anzahl Schulklassen selbstständig	76	97	129
	Anzahl Schüler bzw. Studierende	2980	3 509	4 465

* Korrektur: Im Jahresbericht 2018 wurde irrtümlich der Budgetbetrag CHF 9 410 009 statt der effektive Ist-Wert von CHF 9 606 567 aufgeführt

Neuzugänge Sammlungen

Das MKB dankt allen Donatorinnen und Donatoren für ihre grosszügige Unterstützung und das Vertrauen in unser Haus.

AFRIKA

Donationen

Isabella Bozsa, Basel
1 Paar Ohrringe; Südafrika

Michael und Roman Fontana, Basel
2 T-Shirts (#Gambia has decided); Gambia

Marisa Fuchs, Speicher
1 Fussreif; Burkina Faso

Nachlass Michael Kessler, Basel
1 Schachspiel mit Figuren; Zimbabwe

Wolfgang Straub, Gondiswil
1 Kamm; Ghana

AMERIKA

Donationen

Cornelia Cron, Aesch
1 Textil; Peru

Regina Mathez, Basel
1 Federschmuck; Brasilien

Henri B. Meier, Basel
4 Gemälde; Haiti

Heinrich und Marlyse Thommen-Strasser, Gelterkinden
100 Gemälde und Zeichnungen, 19 Plastiken und Skulpturen, 25 kunsthandwerkliche Objekte; alle Haiti
2 Arpilleras; Chile
250 Plakate; Lateinamerika

EUROPA

Donationen

INevent GmbH, Basel
1 Plakette Stadtlauf 2018; Basel, Schweiz

Dominik Wunderlin, Basel
1 Kostüm inkl. Larve und Zubehör der Rumpelclique 2019; Basel, Schweiz

OZEANIEN

Donationen

Michal Abramski, Basel
2 Trommeln; Papua-Golf, Papua-Neuguinea und Asmat-Gebiet, Indonesien
1 Maske; Sepik-Ramu-Mündungsgebiet, Papua-Neuguinea
1 Steinaxt; Papua-Neuguinea

Prof. Werner Gallusser, Basel
1 Schachtel mit Dias von einer Dugong-Jagd auf Groot Islands; Australien

Mima Pavlovic, Bottmingen
1 geflochtene Abelam-Maske und 1 Abelam-Holzmaske; Maprik-Gebiet, Papua-Neuguinea
1 Penisfutteral; Papua, Indonesien

Peter Setz, Binningen
1 Beil, 1 Grasrock, 1 Netztasche, 2 kleine Masken, 1 Kopffigur sowie 8 Fotografien; alle Papua-Neuguinea

Ankäufe

copa & sordes, Basel
1 robe mission

SÜDOSTASIEN

Donationen

Georges Breguet, Genf
2 Werke der Art-Brut-Künstlerin Ni Tanjung; Bali, Indonesien

Hansueli und Maria Bühler, Burgdorf
3 Schalen, 2 Dosen und 1 Tablett aus Messing, 1 Blasrohr mit Köcher und Pfeilen, 1 Messingbehälter mit Blasrohrpfeilen, 1 Mandau Schwert, 1 Betelblatthalter; Borneo
1 Skulptur aus Knochen oder Geweih, Hexe Rangda; Bali, Indonesien

Christoph Fuchs, Riehen
2 wayang kulit- und 2 wayang golek-Puppen; Zentral-Java, Indonesien

Nachlass Michael Kessler, Basel
1 Architekturteil und 3 Skulpturen; Bali, Indonesien

Ankäufe

Catur «Benyek» Kuncoro, Indonesien
13 Schattenspielfiguren wayang hip hop

SÜD-, ZENTRAL- UND OSTASIEN

Donationen

Nachlass Peter Beck, Arlesheim
15 Teppiche; Turkmenistan, Pakistan und Aserbaidschan

Nachlass Michael Kessler, Basel
6 Svayambhu-Lingam; Indien
1 Figur und 1 Dose aus Elfenbein, 1 Lackdose mit 6 Löffeln, 1 Dose aus Schildpatt; Japan
1 Gebetszylinder; Himalaya-Region
4 Weihrauchdosen; Oman

Neuzugänge Bibliothek

Im Berichtsjahr wurden 2266 Medien (Bücher, Zeitschriften, DVD etc.) erworben. Folgende Personen und Institutionen haben der Bibliothek des MKB und des Ethnologischen Seminars der Universität Basel Publikationen geschenkt:

Luz Ayala Urbieto | Bernhard Bart | Basler Afrika Bibliographien | Stefan Berchtold | Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel | Alexander Brust | Jill D'Alessandro | Michelle Engeler | Peter van Eeuwijk | Brigitte Fankhauser | Zeynep Devrim Gürsel | Andreas Heege | Adelheid Herrmann-Pfandt | Matthias Himmelsbach | Historisches Museum Basel | Institut für Archäologie und Kulturanthropologie, Abteilung für Alt-amerikanistik, Universität Bonn | Alphons Jeger | Ursula Klingelfuss | Monika Künti | Ingrid Kummels | Kunsthalle Basel | Kunstwerk – Sammlung Klein, Eberdingen-Nussdorf | Richard Kunz | Alessandra Lardelli | Stephanie Lovász | Muzeum Miejskie w Żorach | National Fine Arts Museum of the Republic of Sakha (Yakutia) | Brigit Obrist | Padma AG Wetzikon | Pädagogisches Zentrum PZ.BS | Pro Natura Bibliothek, Basel | Francisca Ramírez Sorensen | Ursula Regehr | Dieter Rohr | Ursula Rusterholz | Lin Tianmiao | Elisabeth Timm | Union Académique Internationale | Volkskundemuseum Wien | Dominik Wunderlin

Medienspiegel

Das MKB wurde in rund 600 Beiträgen und Veranstaltungshinweisen in Medien im In- und Ausland erwähnt. Es handelte sich mehrheitlich um Print- und Onlinemedien, bis hin zur «New York Times».

Nebst kleineren Veranstaltungs- und Ausstellungshinweisen erschienen ca. 150 grössere Beiträge. Die meisten behandelten Ausstellungen oder die Ergebnisse der Betriebsanalyse vom Dezember. Aufgrund der aktuellen Diskussionen betreffend Provenienzforschung wurde das MKB mehrmals von Medien für eine Stellungnahme gebeten.

Exponate auf Reisen

LEIHGABEN

Museum für Urgeschichte(n), Zug

«Mammut – Zuger Riesen zeigen Zähne»
7 Kalksteinkiesel, bemalt mit Rötel
(Abteilung Europa)
13.01.2019 bis 14.04.2019

Haute École Arc – Neuchâtel

Für eine wissenschaftliche Bearbeitung
2 Armspangen (Abteilung Südostasien)
01.02.2019 bis 31.12.2019

The Frances Young Tang Teaching Museum and Art Gallery at Skidmore, Saratoga Springs, New York

«The Second Buddha: Master of Time»
1 Kultplastik (Abteilung Süd-, Zentral- und
Ostasien)
09.02.2019 bis 19.05.2019

Musée du Quai Branly – Jacques Chirac, Paris

«Oceania»
15 Objekte (Abteilung Ozeanien)
12.03.2019 bis 07.07.2019

Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch

«Brauchtum im Kleinen – Die Senntums-
schnitzerei»
9 Spielzeugfiguren (Abteilung Europa)
31.03.2019 bis 14.01.2020

Ortsmuseum Untersiggenthal

«Leben mit dem Fluss»
1 Goldwäscheapparat (Abteilung Europa)
01.04.2019 bis 03.11.2019

Rätisches Museum Chur

«Lötschers Kacheln. Die Hafner aus
St. Antönien»
3 Keramiken (Abteilung Europa)
05.04.2019 bis 25.09.2019

Schweizerisches Nationalmuseum/Forum Schweizer Geschichte Schwyz

«Die Schweiz anderswo»
1 Blumenpresse, 1 Brett mit Sklavereigege-
ständen (Abteilungen Europa und Afrika)
13.04.2019 bis 29.09.2019

Naturhistorisches Museum Basel

Für eine wissenschaftliche Untersuchung
1 Mumie (Abteilung Amerika)
22.04.2019 bis 15.06.2020

Musée d'ethnographie de Neuchâtel

«Ichoumami»
1 Messer, 1 Schale, 1 Kayak, 1 Paddel
(Abteilung Amerika)
18.05.2019 bis 18.05.2021

Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen

«Mandala – Auf der Suche nach Erleuchtung»
1 Ritualgerät (Abteilung Süd-, Zentral- und
Ostasien)
14.06.2019 bis 26.01.2020

Historisches Museum Basel

«Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze»
27 Objekte (Abteilung Europa)
Ab 20.06.2019

Haute École Arc – Neuchâtel

Für eine wissenschaftliche Bearbeitung
1 Objekt (Abteilung Amerika)
09.07.2019 bis 31.12.2019

Völkerkundemuseum der Universität Zürich

«Mit Trommeln sprechen. Westafrikanische
percussion skills im globalen Gespräch»
20 Objekte (Abteilung Afrika)
29.08.2019 bis 06.09.2020

Museum.BL, Liestal

«Links & Rechts. Ein Geschicklichkeits-
parcours»
1 Pfeil, 1 Bogen, 1 Köcher (Abteilung Afrika)
20.09.2019 bis 05.01.2020

Musec. Museo delle Culture Lugano

«DAYAK. L'arte dei cacciatori di teste del
Borneo»
46 Objekte (Abteilung Südostasien)
27.09.2019 bis 17.05.2020

Musée de l'Europe, in Palexpo Genf

«Dieu(x), modes d'emploi»
1 Figur, 1 Plastik (Abteilung Süd-, Zentral
und Ostasien)
10.10.2019 bis 03.02.2020

Linden-Museum Stuttgart

«Azteken», Grosse Landesausstellung
Baden-Württemberg
10 Objekte (Abteilung Amerika)
12.10.2019 bis 03.05.2020

Historisches Museum Basel

«Übermensch – Friedrich Nietzsche und
die Folgen»
1 Kalebasse (Abteilung Amerika)
15.10.2019 bis 22.03.2020

Kunstmuseum Basel

«Max Sulzbachner. Mondnächte und Basler
TamTam»
3 Figuren (Abteilung Europa)
26.10.2019 bis 09.02.2020

Château de Gruyères

«N'oublie pas mon petit soulier. Une histoire
du cadeau de Noël»
13 Objekte (Abteilung Europa)
31.10.2019 bis 24.01.2020

Bernisches Historisches Museum
«Homo migrans. Zwei Millionen Jahre unterwegs»

1 Schürze (Abteilung Europa)
07.11.2019 bis 28.06.2020

Heimatgeschichtlicher Arbeitskreis Elzach e.V.: Museum Elzach

«Elzacher Larven kehren heim»

1 Larve (Abteilung Europa)
08.11.2019 bis 31.12.2019

Museum Rietberg Zürich

«Fiktion Kongo. Kunstwelten zwischen Geschichte und Gegenwart»

12 Objekte (Abteilung Afrika)
15.11.2019 bis 15.03.2020

LEIHNAHMEN

StrohGold – Kulturelle Transformationen sichtbar gemacht

Shibori-Inspirationen
11.02.2019 bis 25.06.2019
13 Kollektionsmodelle von Lernenden der Berufsfachschule Basel

Wissensdrang trifft Sammelwut

22.03.2019 bis 22.11.2020
Satz Reparaturmaterialien aus Elfenbein, Klaviertastenbeläge von Martin Vogelsanger, Winterthur

Bima, Kasper und Dämon

23.08.2019 bis 02.08.2020
16 Fadenmarionetten und Requisiten des Marionettentheaters Festi-Ligerz zur Geschichte vom Soldaten von Pia Andry-Giauque, Ligerz
2 Fadenmarionetten (Nathan und Saladin) vom Basler Marionetten Theater

Mutter und Kind

22.11.2019 bis 05.01.2020
1 Schild vom Frauenstreik 2019 von Isabella Bozsa, Braunschweig

Publikationen

PUBLIKATIONEN DES MKB

Museum der Kulturen Basel (Hg.). Jahresbericht 2018. Basel: 2019, 86 Seiten.

IM TAUSCH OFFERiert

Museum der Kulturen Basel (Hg.). Jahresbericht 2018. Basel: 2019, 86 Seiten.

PUBLIKATIONEN MIT BEZUG ZUM MKB

AAKU Aargauer Kulturmagazin. «Nicht nur das Gesicht meinen, sondern das Ganze denken»: Gespräch mit Tabea Buri, Ethnologin und Leiterin der Abteilung Europa am Museum der Kulturen in Basel. In: AAKU, Jg. 3, Nr. 28 (2019): 12–13.

Bacher, Mike, Schöpfer, Marie-Claude (Hg.). Reipublicae Vallesiae Respublica Subsilvania Superior salutem et gratulationem: Festschrift für Prof. Dr. Louis Carlen zum 90. Geburtstag. Visp: Rotten Verlags AG, 2019.

Bakker, Wim, Campschreur, Willem. Visual arts in Bali: a century of chance 1900–2000. Eindhoven: Lecturis, 2018.

Barrkman, Joanna. Return to Baguia: an ethnographic museum collection on the edge of living memory. Canberra: The Australian National University, 2017.

Beran, Harry, Gerrits, Godfried Johan Marie. The protective function of anthropomorphic artworks in Kiriwina, Trobriand Islands, Papua New Guinea. In: Pacific arts, N.S. Vol. 16, no 2 (2017): 31–45.

Berchtold, Stefan. Bergführer Aloys Anthamatten (1864–1943) aus Saas-Balen/Stalden: zum 130-jährigen Jubiläum der Erstbegehung des Teufelsgrates am Täschhorn. In: Walliser Jahrbuch, Jg. 88 (2019): 54–65.

Calmé, Nathalie. Bêtes, hommes et dieux: entre vénération, maltraitance et superstitions ... In: Ultra!., #17 (2019).

Bozsa, Isabella, Lovász, Stephanie. Die Basler Mission und ihr unternehmerisches Wirken in Indien, 1834–1914. In: Schweizerisches Nationalmuseum (Hg.). Indiennes. Stoff für tausend Geschichten. Basel: Christoph Merian Verlag (2019): 84–94.

Bozsa, Isabella, Lovász, Stephanie. The Basel Mission and its business activities in India, 1834–1914. In: Schweizerisches Nationalmuseum (Hg.). Indiennes. Material for a Thousand Stories. Basel: Christoph Merian Verlag (2019): 84–94.

Buri, Tabea. Zeichen des Bösen und Zeichen der Tugend: kulturwissenschaftliche Perspektiven auf Darstellungen der Zunge. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde, 115. Jg., Heft 2 (2019): 25–39.

Fondation Cartier pour l'art contemporain. Géométries sud: du Mexique à la Terre de Feu. Paris, 2018.

Garlick, Marina. Oceania. In: OAS journal, Vol. 24, no 2 (2019): 8–9.

Heege, Andreas. Keramik aus St. Antönien: die Geschichte der Hafnerei Lötscher und ihrer Produkte (1804–1898). In: Archäologie Graubünden, Sonderheft 7, Bd 1 und 2. Glarus und Chur: Somedia Buchverlag, 2019.

Herrmann-Pfandt, Adelheid. The copper-coloured palace: iconography of the rÑiñ ma School of Tibetan Buddhism. Delhi: Agam Kala Prakashan, 2018.

Jeger, Alphons. Der Schalenstein von Meltingen und Frühgeschichte des Dorfes. Auf: www.mkb.ch, 1.9.2018, 18 Seiten.

Kaufmann, Karin. Open for interpretation: an experimental exhibition project in an ethnographic collection. In: Tsantsa, 24 (2019): 89–98.

Künti, Monika. Aus Streifen geflochten: Geschichte, Techniken, Projekte. Bern: Haupt Verlag, 2019.

Lardelli, Alessandra. Die Ryūkyū-bingata im Museum der Kulturen Basel: Jaap Langewis' Sammlung traditionell gefärbter Textilien und Färbeschablonen aus Okinawa. Masterarbeit Universität Zürich, 2014.

Longchenpa. Dri-med-'od-zer (1308–1363): The trilogy of rest (a new translation). Boulder: Shambhala, Volume 3 (2018).

Morselli Barbieri, Simonetta. El dintel 3 del templo IV de Tikal: historia y contenido de un monumento maya prehispánico. Ciudad de México: Universidad Nacional Autónoma de México, Facultad de Arquitectura, 2019.

Mortzfeld, Benjamin (Hg.). Übermensch: Friedrich Nietzsche und die Folgen. Basel: Christoph Merian Verlag, 2019.

Nabholz-Kartaschoff, Marie-Louise. Original or imitation? Batik in Java and Glarus (Switzerland) in the nineteenth century. In: *Textile Museum Journal*, Vol. 46 (2019): 190–209.

Radspieler, Hans. «Durch doctor – faustem mit seiner schwartzen künst in – einner comedi vorgestellt»: Überlegungen zu Faust-Kruzifix-Darstellungen. In: *Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums* (2016): 165–180.

Ramírez Sorensen, Francisca. Dos códices pinome del Altepétl Tecamachalco – Quecholac en el estado de Puebla, México. Ciudad de Puebla, 2019.

Rüegg, François (Hg.). Ethnographie und Mission: Georg Höltker und Neuguinea. Beiträge zum Workshop an der Universität Fribourg im Oktober 2016. Siegburg: Franz Schmitt Verlag, 2018.

Schmid, Anna. The Ethnographic Museum: connectedness and entanglements. In: *Nuova Museologia* 41 (2019): 30–36. <https://www.nuovamuseologia.it/2019/12/21/the-ethnographic-museum-connectedness-and-entanglements>.

Schweizerisches Nationalmuseum (Hg.). Meisterwerke der Gottfried Keller-Stiftung. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2019.

Schweizerisches Nationalmuseum (Hg.). Indiennes: Stoff für tausend Geschichten. Basel: Christoph Merian Verlag, 2019.

Swiss National Museum (ed). Indiennes: material for a thousand stories. Basel: Christoph Merian Verlag, 2019.

Sysyn, Frank E., Kaltenbrunner, Matthias. Vom Bojkenland nach Basel: der Briefwechsel zwischen Mychajlo Zubryc'kyi und Eduard Hoffmann-Krayer, 1910–1912: ein galizischer Dorfpriester und seine wissenschaftlichen Netzwerke. In: *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde*, N.S. Bd. 72, Heft 2 (2018): 245–282.

Timm, Elisabeth. Die Ästhetik der Hysterie zwischen Ritual und Realie, ca. 1900: Kultur-anthropologie und Wissensgeschichte einer Motivgabe. In: Herrmann, Britta (Hg.). *Anthropologie und Ästhetik*. Paderborn: Wilhelm Fink (2019): 55–95.

Voirol, Beatrice. «In der angenehmen Erwartung, dass Ihnen die Objekte zusagen ...»: die Sammlung Georg Höltker im Museum der Kulturen Basel. In: Rüegg, François (Hg.). *Ethnographie und Mission: Georg Höltker und Neuguinea*. Siegburg: Franz Schmitt Verlag (2018): 111–125.

Voirol, Beatrice. Decolonization in the field: Basel - Milingimbi back and forth. In: *Tsantsa*, 24 (2019): 48–57.

Wunderlin, Dominik. Ein Schatz von grossem kulturhistorischem Wert in Steinen: Versuch einer Verortung einer Sammlung von Maskenformen im europäischen Raum. In: Scherer, Heiri (Hg.). *Masken*. Zürich: NZZ Libro, Bd. 1 (2019): 8–21.

Wunderlin, Dominik. Steiger-Masken für Faschnachten und andere Traditionsanlässe. In: Scherer, Heiri (Hg.). *Masken*. Zürich: NZZ Libro, Bd. 2 (2019): 86–99.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

DIREKTION

Dr. Anna Schmid

STELLVERTRETENDE DIREKTION

lic. phil. Richard Kunz

DIREKTIONSASSISTENZ

Aila Özvegyi M.A.

WISSENSCHAFTLICHE ABTEILUNGEN

AFRIKA

Isabella Bozsa M.A., Kuratorin ad Interim
(bis 31.07.19)

lic. phil. Franziska Jenni, Kuratorin
(seit 01.05.19)

AMERIKA

Alexander Brust M.A., Kurator

EUROPA

Tabea Buri M.A., Kuratorin

OZEANIEN

Dr. Beatrice Voirol, Kuratorin

SÜDOSTASIEN

lic. phil. Richard Kunz, Kurator

SÜD-, ZENTRAL- UND OSTASIEN

Stephanie Lovász M.A., Kuratorin

WISSENSCHAFTLICHE AUSSTELLUNGS- ASSISTENZ

Florence Roth M.A.

VOLONTARIAT

Karin Kaufmann M.A. (bis 31.01.19)

lic. phil. Ursula Regehr (seit 01.05.19)

BILDUNG & VERMITTLUNG

lic. phil. Sabine Rotach (Leitung)

Aila Özvegyi M.A., Co-Leitung (seit 01.09.19)

Regina Mathez (bis 28.02.19)

Leah Vogler (seit 01.03.19)

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

lic. phil. Andrea Mašek

MARKETING

Susanne Wirz MBA

VERWALTUNG & DIENSTE

Ursula Iff (Leitung)

Seraina Allenbach, Sekretariat (Leitung),

Eventassistenz (seit 01.05.19)

Michaela Blatter, Informatik

Denise Jost, Buchhaltung

Fabienne Moser, Sekretariat

Sabrina Müller, Sekretariat (Leitung),

Eventassistenz (bis 31.05.19)

lic. phil. Nadja Siebentritt, Verwaltungs-
assistenz

Michèle Wilhelm, Personaladministration

Timon Peter, Auszubildender (bis 31.07.19)

GESTALTUNG & TECHNIK

Andreas Winter (Leitung)

Marcel Eglin

Zae Csitéi, Auszubildende (bis 31.07.19)

SAMMLUNGSVERWALTUNG

Adrian Wisler (Leitung)

Martino Meier

Stephan Meyer

DIGITALE SAMMLUNGSDATENBANK

Jan Eppenberger

KONSERVIERUNG & RESTAURIERUNG

lic. phil. Claudia Geissmann (Leitung)

Anne-Rose Bringel M.A.

Urs Lang M.A.

Stephanie Wümmers M.A.

BIBLIOTHEK

Angelika Kutter (Leitung)

Maria Eisenächer

FOTOGRAFIE

Omar Lemke, Fotoatelier

Doris Kähli, Fotoarchiv

FRONT SERVICES

Michèle Klöckler, MAS (Leitung)

Markus Bielser, stv. Leitung

Arminda da Costa, Shop/Kasse

Monika Beck, Aufsicht

Esra Blaser, Aufsicht (bis 31.12.19)

Martin Braun, Aufsicht

Alina Buzun, Kasse

Alvaro de Taddeo, Aufsicht

Eric Dürrenberger, Aufsicht

Samaya Gisler, Aufsicht

Beatrice Gubelmann, Kasse

Liliana Gurtner, Kasse

Viraj Kaluarachhige, Aufsicht (bis 28.02.19)

Salome Kübler-Ritter, Aufsicht / Kasse

Astrid Lyrer, Kasse

Vincent Mahrer, Aufsicht (seit 01.04.19)

Anandakrishnan Rajakrishnan, Aufsicht

Katharina Sciascia, Aufsicht

Ricardo Trigos, Aufsicht

Selma Weber, Kasse

Ursula Weder, Aufsicht

Wilfried Züger, Aufsicht

HAUSTECHNIK UND INFRASTRUKTUR

Thomas Maier (Leitung)

Diana Graf

Remigius Lenzin-Wenk

Temporäre, freie und projektbezogene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

WISSENSCHAFTLICHE ABTEILUNGEN

AFRIKA

Nadège Kittel, wissenschaftliche Hilfs-
assistentin (seit 01.02.19)
Winnie Kanyimba, Gastwissenschaftlerin
(seit 01.09.19)

AMERIKA

Natalia Hernanz Garcia, wissenschaftliche
Hilfsassistentin
Max Braun, Praktikant (12.08. – 20.09.19)
Martin Jenny, wissenschaftlicher Mitarbeiter
(01.09. – 30.11.19)

EUROPA

Anja Orschulko, wissenschaftliche Hilfs-
assistentin (seit 01.04.19)
Leah Vogler, wissenschaftliche Hilfs-
assistentin (bis 28.02.19)
Marco Werner, Praktikant (05.08. – 28.09.19)
Viktoria Terendi, Gastwissenschaftlerin
(01.04. – 14.05.19)

OZEANIEN

Michèle Monnier, wissenschaftliche Hilfs-
assistentin

SÜDOSTASIEN

Anna Vollmer Mateus, wissenschaftliche
Hilfsassistentin (seit 01.12.19)
Christina Zinsstag, wissenschaftliche Hilfs-
assistentin (bis 30.11.19)

SÜD-, ZENTRAL- UND OSTASIEN

Silvia Greber, wissenschaftliche Hilfs-
assistentin (seit 01.04.19)

FELLOWSHIP

Isabella Bozsa M.A.
Karin Kaufmann M.A.
Dr. Dagmar Konrad

SEKRETARIAT

Timon Peter (seit 01.08.19)

GESTALTUNG & TECHNIK

Zae Csítei (01.08. – 30.11.19)

KONSERVIERUNG & RESTAURIERUNG

Lydiane Farnault, Praktikantin
(04.02. – 26.04.19)
Sigrid Graf, Einsatzprogramm (seit 25.11.19)

BIBLIOTHEK

Urs Volken (seit 15.02.19)

BILDUNG & VERMITTLUNG

Leah Vogler, Co-Leitung (01.04. – 31.07.19)
Rstam Aloush
Nadja Breger
lic. phil. Reingard Dirscherl
Banafsheh Dodangeh (bis 31.01.19)
Margrit Gontha-Hunziker
lic. phil. Sarah Labhardt Hadinia
Lua Leirner
Davide Maniscalco (bis 31.01.19)
Réka Mascher-Frigyesi M.A.
Regina Mathez (seit 01.03.19)
Antonio Russo M.A.
Christophe Schneider M.A.
lic. phil. Nadja Siebentritt (bis 31.01.19)
Liliane Vindret-Meier
Leah Vogler (bis 31.03.19)
Elisabeth Wilhelm-Kouba

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Micha Gasser, Social Media (bis 30.09.19)

HAUSTECHNIK UND INFRASTRUKTUR

Gernot Biersack (bis 30.04.19)
Martin Braun (bis 31.12.19)

SAMMLUNGSVERWALTUNG

Benjamin Blumer, Zivildienst
(02.09. – 29.11.19)
Julian Küng, Zivildienst (bis 29.03.19)
Paul Lohmann, Zivildienst
(01.04. – 31.05.19) / (01.07. – 26.07.19)

BIBLIOTHEK (Mitarbeitende Ethnologisches Seminar Basel)

Nadine Eberhard, studentische Hilfskraft
(01.01. – 31.12.19)
Nadine Evard, I+D Assistentin
Laura Kämpfen, studentische Hilfskraft
(01.01. – 31.12.19)
Carole Martin, studentische Hilfskraft
(01.03. – 31.12.19)
Anja Orschulko, studentische Hilfskraft
(01.01. – 28.02.19)

MUSEUMSKOMMISSION

lic. rer. pol. Hans Rudolf Hufschmid
(Präsident)
Prof. Dr. Till Förster
lic. rer. pol. Christoph Fuchs
Christine Gebhardt-Berger
Prof. Dr. Madeleine Herren-Oesch
Prof. Dr. Walter Leimgruber
Prof. Elisio Macamo
Catherine Oeri
Elisabeth Georgine Sarasin Reiff

Ausstellungen 2020

26.06.2020 – 05.07.2024

Memory – Momente des Erinnerns und Vergessens

Erinnern und Vergessen sind im Leben allgegenwärtig. Die Ausstellung deckt spielerisch die vielfältigen Praktiken auf, wie Menschen sich an Momente des Lebens von der Geburt bis zum Tod erinnern, aber auch vergessen. Krieg und Frieden, Kolonialismus und Unabhängigkeit: Die Exponate zeigen Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf, wie gesellschaftlich bedeutende Ereignisse mündlich überliefert, in Stein gemeißelt oder verschwiegen werden.

25.09.2020 – 23.01.2022

Erleuchtet – Die Welt der Buddhas

Warum ist der Buddhismus – inzwischen auch im Westen – so populär? Welche Bedeutungen werden mit Vorstellungen von Karma, Samsara und Nirvana verbunden? Und wie sieht die spirituelle Praxis aus? Wie verträgt sich die buddhistische Haltung des materiellen Verzichts mit der Kommerzialisierung dieser Weltanschauung? Die Ausstellung geht diesen Fragen nach und zeigt die Vielstimmigkeit des Buddhismus. Ausgehend von der eigenen Sammlung vermittelt sie Lehre, Darstellungsformen sowie buddhistische Praxis.

20.11.2020 – 10.01.2021

Schnee

Während Gletscher schmelzen und «weisse Weihnachten» selten werden, widmet das MKB dem Schnee eine eigene Ausstellung: Sie schaut auf den Umgang mit Flocken, Schneesturm und Lawinen in verschiedenen Kulturen. Die einen freuen sich über die kalten Kristalle, die anderen kümmern sich um den Schutz vor der weissen Gefahr. Zu sehen gibt es prächtige Schlitten, Bilder romantischer Schneelandschaften und ausgeklügelte Methoden, um der Kälte zu trotzen.



Die Welt mit anderen Augen sehen